

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 116.

Donnerstag den 27. September 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die braunschweigische Thronfolge.

Die mit Spannung erwartete Stellungnahme des braunschweigischen Landtags zur Thronfolgefrage hat nunmehr stattgefunden. In der Dienstag-Sitzung des Landtages wurde einstimmig und ohne Debatte folgende Resolution angenommen:

Mit dankbarer Anerkennung der vielfachen und hohen Segnungen, welche das braunschweigische Land der Herrschaftsführung seiner regierenden Regenten verdankt, vermag die Landesversammlung sich gleichwohl der Ansicht nicht zu verschließen, daß eine längere und ewige Fortdauer des im Gesetz vom 16. Februar 1879 vorgesehenen Provisoriums dem inneren Frieden und damit der Wohlfahrt des Herzogtums nicht förderlich sein würde. Die Landesversammlung hält sich bei Abgabe dieser Erklärung des Eindrucks, daß die Einwohnerschaft des Landes für die durch den von dem lebhaftesten Wunsche befehlte, baldigst eine endgültige Ordnung der Regierungsverhältnisse herbeigeführt zu werden.

Die Errichtung dieses Bieles haben bisher die Gegensätze verhindert, welche zwischen der Krone Preußens und dem derzeitigen Haupt der jüngeren Linie des braunschweigischen Hauses, deren Rechte in Bezug auf den braunschweigischen Thron durch die neue Landesverfassung gewährleistet werden, bestehen und im Beschlusse des Bundesrates vom 2. Juli 1885 zum Ausdruck gebracht sind. Es liegt der Landesverwaltung fern, zu diesen Gegensätzen nach der einen oder anderen Richtung hin Stellung zu nehmen; daß sie verschwinden, liegt jedoch ohne Frage im Interesse des Herzogtums, und die Landesverwaltung hält daher für geboten und den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet, daß nicht sofort zu Wahl eines neuen Regenten geschritten, vielmehr zunächst an zuständiger Stelle der Versuch gemacht werde, auf eine Beseitigung der vorgedachten Gegensätze hinzuwirken. Daß dabei die berechtigten Interessen des Hauses einerseits und des Herzogtums andererseits voll gewahrt bleiben müssen, ist selbstverständlich.

Im Vertrauen auf den hochherzigen Sinn Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen und das Pflichtgefühl Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg gegenüber dem berechtigten Anspruche des Landes auf baldige endgültige Entscheidung richtet daher die Landesversammlung an den hohen Regentenschatz den Antrag:

„den Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrats zu ersuchen, die zur Beseitigung der bezeichneten Gegensätze geeigneten Schritte zu tun und zugleich die Resolution zur Kenntnis der königlich preussischen Staatsregierung und Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg zu bringen.“

Nach Annahme der Resolution hat sich der Landtag bis auf weiteres vertagt.

Im Landtage herrschte, wie versichert wird, der feste Entschluß, nicht eher auseinanderzugehen, bis die Thronfolgefrage endgültig geregelt ist. Wie sich die Dinge nun weiter entwickeln werden, muß man in Geduld abwarten — alles kommt auf die Antwort des Herzogs von Cumberland an. Man hofft bestimmt, daß der Herzog die Schritte tun wird, um sich oder einem seiner Söhne die Uebernahme der Regierung zu ermöglichen. Erst bei einem definitiven Beschlusse der Cumberlandischen Familie, dem eine abermalige Verweigerung der Reichsinteressen erforderlichen Zugeständnisse gleichkommen würde, kommt die Wahl eines Prinzen aus anderem Hause in Frage. Es heißt, der Landtag wolle in diesem Falle einen neuen Herrscher wählen, zunächst den nächstberechtigten Agnaten, den 18jährigen Herzog Karl Bormin von Mecklenburg-Strelitz, den Enkel der Großherzogin-Witwe Auguste Karoline, geborenen Prinzessin von Hannover und Großbritannien. Doch steht das noch nicht fest. Zunächst hat jetzt der Herzog von Cumberland das Wort.

Auf die Mitteilung des Regentenschatzes von seiner Antwort an den Kaiser hatte Se. Majestät folgende Antwort erteilt, welche im Braunschweigischen Landtag zur Verlesung kam:

Der Reichskanzler. Hamburg v. d. S., 22. Sept. 1906.

An den Regentenschatz des Herzogtums Braunschweig in Braunschweig.

Dem Regentenschatz des Herzogtums Braunschweig beehre ich mich auf Allerhöchsten Befehl mitzuteilen, daß Seine Majestät der Kaiser und König von dem an allerhöchsthin unter dem 13. d. M. gerichteten Schreiben des Regentenschatzes über die dem Gesetze gemäß erfolgte Konstituierung des Regentenschatzes mit Dank Kenntnis zu nehmen und wegen der darin zugleich ausgesprochenen Wünsche nach einer der Reichsverfassung entsprechenden Ordnung des Verhältnisses des Herzogtums Braunschweig zum Reich während der Dauer der provisorischen Regierung sowie nach Anordnungen über die Ausübung der militärischen Hoheitsrechte während derselben Zeit die geeignete Einleitung zu befehlen geruht haben. Der Regentenschatz darf demnach bei Durchführung der ihm obliegenden wichtigen Aufgabe sich der vollen Unterstützung Seiner Majestät und allerhöchsthin Regierung gewiß halten.

Der Reichskanzler. (gez.) v. Bülow.

Deutschland.

— Die Festtage in Karlsruhe sind zu Ende, die meisten der fürstlichen Gäste, unter ihnen der Kronprinz und Prinz Eugen von Schweden, haben die badische Hauptstadt wieder verlassen. Am Sonntag vormittag hatte der Großherzog noch Deputationen aus der Rheinprovinz, der Schweiz und aus Freiburg im Breisgau empfangen, die später auch zur Tafel gezogen wurden. Dabei brachte der Großherzog einen Trinkspruch aus, in dem er besonders auf seine Beziehungen zu den Rheinlanden einging. Der Großherzog schloß mit einem Hoch auf die Rheinprovinz und auf das Wohl des Kaisers.

— Königin Wilhelmina hat eine Reise nach Dresden angetreten und traf dort mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Heinrich und kleinem Gefolge ein. Die Königin reist unter dem Infognito einer Gräfin Buren. Die Königin, in graugrünem Reisekleid, braunem Pelztragen, und grauem Hute a la chasseur, entstieg mit leichten Schritten dem Salonwagen. Die Herrschaften wurden von dem Hofmarschall von Hofstraßen sowie dem Bahnhofsinsektor durch das Königszimmer zum Wagen geleitet, wo das Publikum die Königin mit Hurraufen empfing. Die Königin sah gut aus. Nach halbstündiger Wagenfahrt langten die Herrschaften im Albrechtsschlusse an, wo die Königin Wilhelmina sechs Wochen zur Erholung zu bleiben gedenkt, die Monarchin wird, wie gemeldet, beamtlich den Gynäkologen Geheimrat Leopold konsultieren.

— (Wechsel im Kultusministerium.) Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der „Deutschen Tageszeitung“: „Nach einer Pause von etwa zwei Monaten, die also verhältnismäßig lang ist, taucht wieder in einer hiesigen Korrespondenz, die sich sonst nicht mit politischen Dingen befaßt, die Meldung auf, daß der Kultusminister Dr. v. Studt demnächst zurücktreten werde, und daß der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg dazu ausersuchen sei, sein Nachfolger zu werden. Die erste Hälfte der Nachricht ist ebenso falsch und ebenso richtig, wie die früheren ähnlichen Mitteilungen. Daß Herr v. Studt nicht mehr allzu lange im Amte bleiben wird, ist bei seinem hohen Alter und den Anforderungen, die gerade das Kultusministerium an die Arbeitskraft stellt, selbstverständlich. Andererseits ist in unterrichteten Kreisen nicht das Mindeste darüber bekannt, daß er entschlossen sei, demnächst, d. h. in den nächsten Wochen, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Was aber die Person des angebl. Nachfolgers anlangt, so dürfte Herr v. Bethmann-Hollweg nicht in Betracht kommen. Die Nennung seines Namens beruht sicher nur auf Vermutung.“

— Als Eideshelfer für die Wahrheit der umstrittenen Unterredung, in der — nach Behauptungen von polnischer Seite — der Kultusminister das Plakat der Polenpolitik eingestanden haben soll, tritt jetzt der Abgeordnete Korfanth auf. Er erklärt in seinem Leitblatt, dem „Polat“, daß er längst von der Unterredung des Kardinals Ropp mit dem Gewährsmann des „Dziennik Berlinski“ Kenntnis gehabt, ja deren Wortlaut nur wenige Minuten, nachdem sie stattgefunden, erfahren habe. „Der Mann, der mit dem Kardinal Ropp gesprochen hat“ — schließt die Erklärung des „Polat“ — „ist den Deutschen nicht minder bekannt, als den Polen, und er lügt nicht. Er hält sich der offiziellen Dementierapparat nicht an die Wahrheit. Wir sind aber sehr neugierig darauf, von wem das Dementi veranlaßt ist, von Herrn Kultusminister Studt oder dem Fürstbischof Kardinal Ropp.“ Wie nach einer Berliner Korrespondenz verlautet, wird die angebliche Unterredung von polnischer Seite im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden. — Die „Schlesische Volkszeitung“ erklärt noch einmal, daß die Mitteilung des „Dziennik Berlinski“ von Anfang bis zu Ende erfunden ist.

— Die Nationalliberalen in Eisenach haben gleichwie in Weimar beschlossen, bei den bevorstehenden Landtagswahlen mit der freisinnigen Volkspartei gemeinsam vorzugehen, was allgemein als eine günstige Vorbedeutung für die Reichstagswahlen angesehen wird.

Ausland.

Russland.

— Auf Veranbarung ausländischer Banken hat es eine gewisse Kategorie der russischen Revolutionäre abgesehen. Zuerst sollte eine Stockholmer Bank an die Reihe kommen, doch wurde das verbrecherische Komplott noch rechtzeitig gentdeckt. Wie „Svenska Telegrambyran“ meldet, beträgt die Zahl der in Stockholm verhafteten Einbrecher fünf. Diese bildeten eine Liga, ihr Präsident hieß Nymann. Dieser gestand ein, daß sie auf Befehl des revolutionären Komitees eine Bankplünderung in Stockholm verbreitet hätten. Außer 5 Kilogramm Dynamit wurde in Nymanns Wohnung eine mit Dynamit gefüllte Bombe gefunden, die bei der Bankplünderung verwendet werden sollte. Die Plünderung sollte bei der

Stockholmer Diskontobank vorgenommen werden. Während der Verhaftung erklärte Nymann: „Ich bin niemals für eine Bankplünderung in Stockholm gewesen, aber was soll man tun, wenn man vom Zentralkomitee dazu gezwungen wird.“

Amerika.

— (Revolution in Mexiko.) Aus Coahuacalcos (Mexiko) meldet der Draht: Eine Revolution gegen den Präsidenten Diaz ist in den Städten Minatitlan, San Geronimo und anderen Ortschaften der Provinz Vera Cruz ausgebrochen. Das Militär schließt sich der Bewegung an. Die mexikanische revolutionäre Junta telegraphierte nach Texas, daß der Aufstand sich auch auf die Städte Vera Cruz, Tabasco, und Chiapas ausgedehnt hat.

Westfalen und Rheinland.

— Kamen, 27. September. (Kleine Winke für den Umzug.) Umzug! Welche Hausfrau überläßt nicht ein Schauer beim Klang dieses Wortes, welches eine unerquickliche Perspektive von Anstrengung, Unbehagen und häuslichem Wirrwarr eröffnet! Und wehe dem Haushalt, dessen Umzug nicht mit der nötigen Besonnenheit und Kaltblütigkeit geleitet wird, denn in solchem Falle pflegt sich das alte Sprichwort: „dreimal umziehen ist so gut wie einmal abbrennen“ tatsächlich zu bewähren. Wie bei allen Dingen gilt es auch hier als erste Regel, zeitig ans Werk gehen und alles zum Umzug erforderliche Material, Badtücher, Badzeug oder Seegras, Bindfaden, Stride, Zeitungspapier u. bereit zu halten. Eine wesentliche Erleichterung und große Annehmlichkeit bei einem Umzug gewähren Packkisten mit festem, verschleißbarem Deckel, bei denen das umständliche und zeitraubende Zunaheilen und Wiederaufbrechen fortfällt, und zwar müssen sämtliche Schließer mit demselben Schlüssel zu öffnen sein. Wer benötigt ist, des öfteren umzu ziehen, sollte unbedingt seine Kistenbedel durch Eisenbänder festigen, und vorn ein Vorhängeschloß anbringen lassen, wie es bei Bettkisten meistens der Fall zu sein pflegt. Die Bettstücke werden teils in Säcken transportiert, teils zum Verpacken von Spiegeln, Bildern und anderen leicht gefährdeten Möbelstücken verwendet und mit Packtuch umschürt. Kleine Bilder, Statuetten, Lampen, Vasen, Uhren u. bringe man ebenfalls in Betten gehoben — in Schränken unter, die fest abzuschließen sind. Holz- und Metallgegenstände berge man die Küchenschränke, Waschräume oder dergleichen, die, falls sie nicht verschließbar sind, fest zu umschließen sind. Waschzuber und Eimer nehmen das unzerbrechliche Küchengerät auf Kleider kann man ruhig in den Schränken hängen lassen; abgesehen davon, daß man dadurch der Mähe des Ein- und Auspackens entheben ist, entgehen sie hier dem sonst unvermeidlichen Gedrückwerden. Vor allen Dingen aber achte man darauf, daß alle unentbehrlichen täglichen Gebrauchsgegenstände zusammen in eine Kiste kommen, damit man, an Ort und Stelle angelangt, alles Notwendige sogleich zur Hand hat und nicht erst sämtliche Kisten und Kassen nach diesem und jenem durchsuchen muß.

Kamen, 27. Sept. (Zur Bergarbeiterbewegung.) Im Ruhrrevier fanden Sonntag 30 Bergarbeiterversammlungen des christlichen Gewerkevereins statt. Die Referenten erörterten in allen Versammlungen das gleiche Thema: Die Vorgänge der letzten Zeit. Man sprach sich entschieden gegen die Bestrebungen des alten Bergarbeiterverbandes aus, die Bergarbeiterverbände zu verschmelzen. Es wurde in allen Versammlungen eine gleichlautende Erklärung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Eine Verschmelzung der Bergarbeiterverbände ist unmöglich. In Erwägung, daß der alte Verband nie einen Zweifel darüber gelassen, daß er der mächtigste Förderer der sozialdemokratischen Partei ist, daß er die Partei der Religionsfeinde und der heutigen gesellschaftlichen Bestrebungen sei, ferner in Erwägung, daß der Führer des Verbandes, Herr Hue, in dem Silberprozeß unter Eid erklärt habe, daß die Angehörigen des Alten Bergarbeiterverbandes sämtlich ausgesprochene Sozialdemokraten sind, ferner in Erwägung, daß bei wirtschaftlichen Kämpfen recht gut beide Organisationen zusammenmarschieren und die wirtschaftlichen Interessen der Bergleute bei getrenntem Marschieren unter gegenseitiger Achtung eben so gut vertreten können, beschließt die Versammlung, von einer Verschmelzung Abstand zu nehmen und in wirtschaftlichen Fragen gegen feindliche Fäulung zu halten. Getrennt marschieren und vereint schlagen.“

Mit Bezug auf den am Samstag von der Siebenerkommission gefassten Beschluß erläßt der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes eine Erklärung an die Verbandsmitglieder, in der es heißt: „Mit obigem Beschluß hat die Siebenerkommission dem drängenden Verlangen der Kameraden, die flotte Geschäftszeit auch für die Kameraden auszunutzen, Rechnung getragen. Welcher Art die Forderungen sein werden, wird demnächst die Siebenerkommission in einer weiteren Sitzung festlegen, bemerken wollen wir aber, daß die Lohnforderung auf alle deutschen Bergreviere sich erstrecken soll. In wie weit das Ausland eingreifen wird, wird die nächste Zukunft lehren. Wir richten nun an die deutschen Bergarbeiter die dringende Bitte, keine vorläufigen Schritte zu unternehmen. Die Führung der Lohnbewegung muß unbedingt in die Hände der Verbände gelegt werden. Nur so kann die gerechte Sache der Bergarbeiter auf Erfolg rechnen. Was auch vorgehen mag, in der Lohnbewegung muß erst die Weisung der Führung eingeholt werden. Strengste Disziplin und vor allen Dingen Vertrauen zu der Führung, das sei die Lösung aller Beteiligten.“ Zum Schluß warnt der Vorstand vor Abwanderung aus fremden Revieren in das Ruhrrevier.

Kamen, 27. Sept. (Verschiedenes.) Eine Erhebung über die Zahl der Veteranen, die an den Kriegen von 1870/71 und vorher teilgenommen haben, findet z. B. in den preussischen Städten und Gemeinden, u. z. auf Veranlassung des Ministers des Innern, statt. Die Feststellung geschieht durch die militärischen Vereine, sie erstreckt sich jedoch nur auf die Kriegsteilnehmer, die bis 600 Mark pro Jahr verdienen, und mehr als 1/3 in ihrer Erwerbsfähigkeit behindert sind, auch dürfen sie bisher aus Reichsmitteln weder gesetzliche Invalidenpension, noch Unterstützungen bezogen haben. Es handelt sich um Erhebungen für die Veteranenbeihilfen von 120 Mk., für die bekanntlich seit dem 1. April d. Js. liberalere Bestimmungen in Kraft getreten sind. Große Hoffnungen brauchen sich unsere Veteranen aber nicht zu machen, auch bleibt noch die Frage zu beantworten, wie es mit den Kriegsteilnehmern, die aus Mangel an Mitteln einem Vereine nicht angehören können, steht.

Die tschechischen Arbeiterblätter Böhmens melden übereinstimmend den Zusammenritt einer europäischen Bergarbeiterverbands-Konferenz für November bzw. Dezember dieses Jahres. An der Konferenz sollen alle Verbände Europas teilnehmen und eine gemeinsame Lohnbewegung für kommenden Winter besprechen. Als Ort der Tagung kommt Teplitz oder Dortmund in Betracht.

Die Verbandssterbefälle evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen zählte am Schlusse des Rechnungsjahres 1905/06 22 466 Mitglieder, und die Summe der Einnahmen stellte sich auf 68 617,19 Mark, der eine Ausgabe von 65 590,48 Mk. gegenüberstand bei 36 900 Mk. gezahlten Sterbegeldern. Die größte Mitgliederzahl wies Dortmund mit 1615 auf, Aachen 249, Aplerbeck 156, Aßeln 188, Barmen 112, Bielefeld 164, Bodelschwingh 218, Kamen 417, Castrop 194, Dorfeld 255, Eichlinghofen 141, Eving 537, Herde 524, Huderde 110, Heeren 74, Kirchhörde 160, Langendreer 192, Lünen 119, Margloh 64, Marten 112, Mengede 89, Mettler 82, Massen 90, Rassel 18, Seel 453, Schwerte 372, Sturum 277, Witten 424, Unna 369 und Ueberruhr 98.

Eine Waisfrau in Höchst hatte mehrere Jahre lang keine Versicherungsmarken geklebt, obwohl sie von den Familien, bei denen sie wusch, regelmäßig außer dem Tagelohn die Hälfte des Versicherungsbeitrages (10 Pfennige) erhalten hatte. Ihre Versäumnis kam jetzt bei der Revision der Karten an den Tag, und nicht sie, sondern ihre Kundschaft wird jetzt, wie es das Gesetz vorschreibt, zur Nachzahlung der Versicherung für alle die vorhergehenden Jahre und zwar im vollen Betrage (20 Pfennige) aufgehalten, auch wenn sie seinerzeit der Waisfrau den Betrag regelmäßig gezahlt hatte. Die Waisfrau geht frei aus, obwohl sie Jahre lang den Versicherungsbeitrag unrechtmäßig für sich verwendet hatte. Man lasse sich deshalb in ähnlichen Fällen bei Lohnzahlungen die Quittungskarte vorlegen und lege nach, ob für die betreffende Woche geklebt worden ist. Wenn nicht, so ist man berechtigt, den Lohn zurückzubehalten, bis es geschehen ist.

Die heimkehrenden Reservisten können sich vor Selbstmord schützen, wenn für ihre polizeiliche Anmeldung nicht verfahren wird. (Ein neuer Titel.) Das amtliche Schulblatt für den Regierungsbezirk Allenstein brachte die Mitteilung, daß dem Lehrer J. in G. gestattet sei, in seinem Bezirk, die Schweineinspektoren zu führen. Dem verantwortlichen Regierungsfunktionär schien diese Wendung nicht korrekt, denn in der nächsten Nummer steht er dafür den schönen Titel Schweineinspektor.

Dverberge, 27. Sept. (Leseverein.) Die General-Versammlung am Sonntag, dem 23. Sept., 7 1/2 Uhr beim Wirt Herrn Saarmann, war leider nur schwach besucht. Der Vorsitzende, Herr Burgemeister, eröffnete die Versammlung, indem er den Bericht über das abgelaufene Jahr bekannt gab. Herr Lehrer Israel sprach kurz auf die Gründung, auf das allmähliche Wachsen und auf die Arbeiten des Vereins in den Unterhaltungsabenden hin. (1. Abend: Meines Lebens und Dichten. 2. Abend: Die Tiergeschichte und Goethes Meines Fuchs. 3. Abend: Dichtbilder: Eine Orientreise. 4. Abend: Volksliederabend. 5. Abend: Der Götterglaube der alten Deutschen. 6. Abend: Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus.) Die Bücherei umfaßt jetzt 250 Bände. Am meisten wurde in der Zeit von Dezember 1905 bis April 1906, weniger in der darauffolgenden Zeit bis jetzt gelesen. Herr Lehrer Jander berichtete über die Rechnungsablage. Die Einnahme des Jahres setzte sich zusammen aus Beiträgen der Mitglieder, aus dem Verkauf von Statuen und Bücher-Verzeichnissen und aus Geldspenden und belief sich auf 331,17 Mark. Dem Verein bleibt noch eine Schuld von 165 Mark. Allen denjenigen, die dem Verein durch Zuwendungen an Geld und Büchern geholfen hatten, wurde herzlicher Dank ausgesprochen, besonders der Gieseler'schen Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, die durch freundliche Vermittlung des Herrn Bergwerks-Funkts 150 Mark zur Gründung des Vereins spendete. An dieser Stelle sei nochmals bei Freunden und Gönnern um gütige Unterstützung gebeten. Nach Prüfung und Feststellung der Richtigkeit der Rechnung durch die Herren Mertens und Büscher, wurde dem Kassierer Herrn Jander Entlastung erteilt und ihm seitens des Vereins herzlicher Dank ausgesprochen. Darauf schritt man zur Ergänzungswahl bzw. Vergrößerung des Vorstandes um 10 Mitglieder. Die durch Los ausgeschiedenen Herren Jander und Israel wurden wiedergewählt. Weil eine Teilung der Bücherei für zweckmäßig erachtet wurde, wählte man für den kleineren, südlichen Teil der Gemeinde Herrn Lehrer Gey als Bibliothekar, als seinen Stellvertreter Herrn S. Timpel jun., Kassierer dort wurde Herr J. Dickhaut, Stellvertreter Herr S. Bodelmann. Dem südlichen Teil werden für das kommende Vereinsjahr (Oktober 1906 bis Okt. 1907) die Bücher überwiesen, deren Nummern am Ende 5 oder 9 sind. Als Stellvertreter des Vorsitzenden wählte man Herrn S. Büscher, als stellvertretenden Kassierer Herrn S. Hegemann sen., als stellvertretenden Bibliothekar Herrn Saarmann. Als Beisitzer wurden die Herren G. Bodemann, S. Zeismann und S. Schlüter erwählt. Der für diesen Abend festgesetzte Vortrag: Ueber die Sonne, mußte ausfallen, da der Herr Referent am Tage vorher abgefahren war. Dafür wurden die Mitglieder durch einen Vortrag des Herrn Israel „Ueber die Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus“ entschädigt. Zur Erläuterung des Vortrages dienten beschriebene Lichtbilder. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte, daß jeder an seinen Teile an den Arbeiten des Vereins mithelfen möchte, und wünschte dem Verein weiteres Wachsen, Blühen und Gelingen.

Niederaden, 27. Sept. (Weißwechsel.) Der bisherige Inhaber der Borgard'schen Wirtschaft zu Altenberne, Herr Meermann, erwirbt die Wirtschaft des Wirts Steinhoff hier für 17 000 Mk. Herr Meermann läßt einen Neubau errichten, in den die Wirtschaft verlegt werden soll.

Dortmund, 25. Sept. (Verschiedenes.) Sonntag fand hier eine Versammlung von Landwirten statt, in der die Folge der Erhöhung der Milchpreise erörtert wurde. Die Anwesenden traten einstimmig für die Erhöhung ab 1. Oktober d. J. ein. Wie mitgeteilt wurde, werden sich die Molkeereien voraussichtlich sämtlich der Preisbildung anschließen. Die Folge dieser Erhöhung wird sein, daß auch die Milchhändler vom 1. Oktober ab eine Erhöhung auf 20 Pf. pro Liter eintreten lassen werden. Ein entsprechender Beschluß liegt bereits vor.

Bei den Wahlen der Vertreter zur Ortskrankenkasse siegt in allen Bezirken mit Ausnahme von 2 die freien Gewerkschaften. Die vereinigten christlichen Parteien, die bisher in 3 Bezirken in der Mehrheit waren, haben einen Bezirk an die Sozialdemokratie verloren.

Bochum, 25. Sept. Bei der Knappschafftsältesten-Wahl in Linden wurden die Kandidaten des alten Bergarbeiterverbandes mit 388 gegen 381 Stimmen gewählt. Für den christlichen Gewerkschaftsverband wurden 133 Stimmen abgegeben. Die Wahlen, die mit großer Zuvorkommenheit in die Wahl gegangen waren, erlitten eine klägliche Niederlage; sie erhielten nur 49 Stimmen.

Bochum, 25. Sept. (Totschlag.) In der Nähe der Wirtschaft Lomberg im benachbarten Weimar hat man gestern früh die Leiche eines Erschlagenen aufgefunden, die durch Messerschläge, Stochschläge und Schüsse vollständig unkenntlich gemacht ist. Neben der Leiche lag ein noch mit sechs Kugeln beladener Revolver und ein Messer. Die Mörder sind unbekannt.

Wattenscheid, 25. Sept. Auf der Zechebahn der Zeche Centrum geriet der verheiratete Arbeiter Anton Modomski unter einen Kohlenzug und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb.

Berne, 25. Sept. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich Sonntagabend im hiesigen katholischen Gesellenhause bei Veranstaltung einer Festlichkeit. Bei dem aufzuführenden Theaterstück hatte der Maler Franz Willenberg im Spiele einen Schuß auf sich abzugeben, wobei er sich mit einer geladenen Waffe in den Hinterkopf schoß und lebensgefährlich verletzte. Die Waffe war dem Bedauernswerten von einer anderen Person übergeben worden, so daß er von der scharfen Ladung keine Ahnung hatte. Inwiefern diese Person die Schuld an dem Vorfall trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Verletzte wurde nach Anlegung des Notverbandes dem kgl. Krankenhaus zugeführt. Den Festlichkeiten war von dem traurigen Unfall anfangs nichts bekannt geworden, da man alsbald den Vorhang heruntergelassen und den Verletzten fortgeschafft hatte.

(Bielefeld, 25. Sept. (Unter die Dampfwalze geraten.) Auf der Oberstraße geriet ein Mann namens Heinrich Wäcker unter die Dampfwalze. Er war sofort tot und wurde zur Unkenntlichkeit zerquetscht.

(Bielefeld, 26. Sept. Ein eigenartiges Experiment im Wirtschaftskontrollationswesen macht zurzeit die hiesige Polizeiverwaltung. Einem hiesigen Wirt, der nur die beschränkte Konzession hatte, wurde vor etwa 14 Tagen nach mehrmaligen Eingaben provisorisch gestattet, in einem neben der Gaststube belegenen Sonderraum auszuschenken. Die polizeiliche Konzession dazu hat aber nicht der Wirt erhalten, sondern sie ist ausgestellt auf den Namen eines städtischen Polizeikamens. Dieser läßt auch die Kontrolle über den Umsatz aus, indem er dem Wirt die Flasche numeriert übergibt und mit ihm abrechnet. Von dem Erlös aus dem Brautweinverkauf muß der Wirt einen gewissen Prozentsatz abgeben, der in die Kasse der Frauengruppe des hiesigen Wohlfahrtsvereins fließt. Man erlebt hier also das eigenartige Schauspiel, daß mit dem Erlös aus dem Alkoholvertrieb eine Vereinigung unterstützt wird, die sich die Aufgabe gestellt hat, den Alkoholverbrauch zu bekämpfen.

Berobol, 26. Sept. (Vom Seil gekürzt.) Auf dem hiesigen Schützenhofe stürzte die Ehefrau des Seilkünstlers Heinen aus Schwelm vom Seil und erlitt einen Schädelbruch. An dem Aufkommen der Frau wird gezweifelt.

!! Dülmen, 25. Sept. Auf schreckliche Weise kam hier ein Kolonatsbesitzer aus dem hiesigen Kirchspiel zu Tode, indem er zwischen sein Fuhrwerk, mit dem das Pferd, ein Hengst, in der Nähe der Bahn durchgegangen war, und eine Mauer eingeklemmt und zu Tode gequetscht wurde. Im vorigen Jahre hatte der Mann infolge Schwerdrucks desselben Pferdes einen schweren Weibbruch erlitten.

(Effen, 26. Sept. (Auswanderung von Vergleuten.) Im Wattenscheider Bezirk sind amerikanische Agenten tätig, um Vergleuten für dortige Gruben zu gewinnen. Von der Zeche Centrum gehen nächste Woche schon ganze Bergarbeiterfamilien und auch ledige Vergleuten nach Amerika ab.

(Effen, 25. Sept. Wegen Totschlages verurteilte das Schwurgericht den Vergatagelöhner Anton Gieseler aus Hückelaten unter Zustimmung mildernder Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Gieseler, der am 1. November v. Js. im Brautweinverkauf mit seiner Frau in Streit geriet, mißhandelte sie so, daß sie den Halswund bekam und auf der Stelle verstarb.

(Eberfeld, 26. Sept. (Homöopathisches Krankenhaus.) Unsere Stadt wird nach dem Beispiele anderer Städte, wie Berlin, München und Stuttgart, ein homöopathisches Krankenhaus erhalten, in welchem nach homöopathischen Lehren die Krankenbehandlung stattfinden soll. Der Verein zur Errichtung eines homöopathischen Krankenhauses hat zu diesem Zweck ein über 9 Morgen großes Grundstück mit aufstehenden Gebäulichkeiten, großem Garten, Baumhof und Wiesen käuflich erworben. Die Genehmigung des Regierungspräsidenten zur Errichtung eines solchen Krankenhauses ist bereits in der vergangenen Woche eingetroffen.

— Solingen, 26. Sept. (Städtische Fischverkäufe.) Wegen der im vorigen Herbst und im Winter herrschenden Fleischteuerung hatte die Stadt Solingen im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung städtische Fischverkäufe eingerichtet, bei denen die von der Stadt am Fangorte angekauften Fische zu Einkaufspreisen abgezogen wurden. Da sich auch jetzt wieder Fleischnot und Fleischteuerung bemerkbar machen, so ist die Stadt Solingen auch jetzt wieder zur Errichtung eines Fischmarktes übergegangen, sie hat mit einem einheimischen Großhändler — nachdem der Fischhändler sich ablehnend verhalten haben — eine Vereinbarung getroffen, daß den Einwohnern wie im Vorjahre gute und frische Fische zu sehr billigen Preisen zur Verfügung stehen.

(Duisburg-Ruhrort, 25. Sept. Zwei neue Hochöfen hat die Verwaltung der Alt-Ges. Phönix, Duisburg-Ruhrort, in Bau. Die Vollenbung derselben soll derart beschleunigt werden, daß schon mit Beginn des neuen Jahres Roheisen aus ihnen gewonnen werden kann.

(Duisburg, 25. Sept. Das Schwurgericht verurteilte die unverheiratete 22jährige Nähtin Ida Steiner wegen Kindes- tötung zu einem Jahre Gefängnis, unter Anrechnung von 4 Monaten Unterbringungshaft. Die Angeklagte war des Kindes wegen von ihrem Eltern verstoßen worden und warf das Kind in den Duisburg-Ruhrortbach, weil es in seiner Unmündigkeit unterzubringen vermochte und auch das Pflegegeld nicht bezahlen konnte.

(Rheide, 25. Sept. (Todessturz.) Sonntag mittag stürzte ein an der Hohlstraße wohnender Arbeiter, der in betrunkenem Zustand nach Hause kam, die Treppe herunter, er brach das Genick und starb nach kurzer Zeit.

Düsseldorf, 25. Sept. (Die „Gewitterrede“.) Ein hiesiger Schriftmann, Inhaber eines großen Lokals mit elektrischer Beleuchtung, hatte auf seinem Schaufenster in Schrift das Wort „Witz“ angebracht. Da beim Witz der Donner nicht fehlen darf, erschien sofort auf dem Nachbargarten eines Konkurrenten die große Aufschrift „Donner“.

Mörs, 25. Sept. (Das Unglück in der Sandgrube.) Sonntag mittag wurden vier Kinder in einer hiesigen Sandgrube beim Spiel verschüttet. Zwei Knaben waren sofort tot.

— Köln, 26. Sept. (Deserteur angeschossen.) Als gestern nachmittag zwei Deserteure nach ihrer Garnison Dens zurückgebracht werden sollten, machten sie einen Fluchtversuch. Einer der beiden gleitenden Unteroffiziere schoß sofort auf sie und verwundete einen der Flüchtlinge an der Schulter. Der Verwundete wurde wieder festgenommen und nach dem Lazarett gebracht, während der andere mit nem Truppenteile zugeführt wurde.

— Eupen, 25. Sept. (Ueberfahren.) In Eynatten Sonntagabend ein junger Mann unter die Kleinbahn geraten und getötet worden.

(Gieseler, 25. Sept. (Vergiftung.) Der verheiratete 27jährige Metzger Esh von hier starb an einer Vergiftung, die die Folge einer Ansteckung mit Milzbrand war. Er hatte eine an Milzbrand erkrankte Kuh geschlachtet.

Gieseler, 26. Sept. (Ueber dem Metzger Esh ist noch eine Person an Blutvergiftung durch Milzbrand gestorben. Der Metzgermeister Esh hatte auf den Wunsch eines Bauern eine an Milzbrand erkrankte Kuh geschlachtet, die dann sofort nach der Schlachtung auf einen Wagen geladen und nach Bieren gebracht wurde. Zwei Tage später stellten sich sowohl bei Esh als auch bei dem Arbeiter, der das Ansladen besorgte, Krankheitserscheinungen ein, die bei beiden Männern den Tod durch Milzbrandvergiftung herbeiführten.

(Koblenz, 26. Sept. (Abgestürzt.) Von einem Felsenvorsprung der Festung Ehrenbreitstein ist am Sonntagabend der Unteroffizier Neumann vom Infanterie-Regiment von Coblenz Nr. 28 abgestürzt. Der Verunglückte starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

Trier, 26. Sept. Der seltene Fall, daß eine Person dreimal wegen derselben Tat verurteilt wird und zwar jedesmal unter einem anderen rechtlichen Gesichtspunkte, spielte sich vor dem hiesigen Kriegsgericht der 16. Division ab. Der Musikant Neuhäusel vom 29. Infanterie-Regiment war im Jahre 1904 mit einem Kameraden über die belgische Grenze gegangen. Unterwegs schlossen sich den beiden zwei Frauenzimmer an. Neuhäusel baß darauf zurück und stellte sich seinem Regiment. Er gab an, er habe von seinem Weihnachtsurlaub zurückkehren wollen, hätte jedoch in Köln den Anschluss veräumt und daraufhin eine Vergewaltigung nach Belgien gemacht. Seine Begleiterin bestätigte diese Annahme. Das Gericht nahm unerlaubte Entfernung an und verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Das Oberkriegsgericht nahm Fahnenflucht an, sein Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Inzwischen war sein Kamerad zurückgekehrt und gab an, er habe mit Neuhäusel verabredet, fahnenflüchtig zu werden. Das Kriegsgericht verurteilte den zweiten Angeklagten wegen Fahnenflucht im Komplott zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Jetzt hob das Reichsmilitärgericht das Urteil gegen den ersten Angeklagten auf und verwies die Sache an die erste Instanz zurück, die ihn dann wegen Fahnenflucht im Komplott zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilte. Die an Grund des oberkriegsgerichtlichen Urteils längst verhängte Strafe wurde dem Angeklagten angedreht.

(Trier, 25. Sept. (Beim Spiel verunglückt.) In Bisdorf saßen beim Spiel zwei Knaben einen Wagen bergabwärts rollen. Der Wagen fuhr gegen einen Baum, die Kinder wurden herausgeschleudert und einer der Jungen getötet, der andere schwer verletzt.

— Trier, 26. Sept. (Bischofs-Jubiläum.) Gestern mittag war aus Anlaß des Jubiläums des Bischofs Dr. Korum im Dom ein feierlicher Festgottesdienst, an dem neun zu dem Jubiläum erschienene auswärtige Bischöfe teilnahmen. Die Festpredigt hielt der Bischof selbst, der er das Wort „Friede“ zugrunde legte. Ein bitteres Wort, so führte der Redner aus, solle heute über seine Lippen kommen. Er sage allen Dank, die treu zur Kirche und ihren Vätern gestanden haben. Treue Söhne der Kirche und treue Söhne des Staates sollen wir alle sein, unsere Interessen von ganzem Herzen lieben und das Gemeinwohl nach unseren Kräften fördern. Vor einem Vierteljahrhundert, als er an die Stelle trat, die Welt ihm zum Wirken bestimmte, da habe man wohl gefragt: wie soll sein Einzug Frieden bringen? Er wolle und habe immer gestrebt, den Frieden zu bringen. Zum Schluß erteilte der Bischof der Gemeinde den päpstlichen Segen. — Gestern nachmittag war beim Bischof Dr. Korum ein Festmahl zu 70 Gedecken, an dem die geistlichen Würdenträger und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Schorlemer-Lieser und der kommandierende General v. Deines teilnahmen.

(Malsbacht-Burbach, 26. Sept. (Todessturz.) In einem hiesigen Restaurant stürzte ein Gast einige Stufen einer Treppe hinab und erlitt dabei einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

(Machen, 26. Sept. (Kautionschwinder.) Die Strafkammer verurteilte in ihrer letzten Sitzung den Kaufmann Hubert Wenzel von hier, jetzt Oberinspektor der Versicherungsanstalt „Mitschke“ in Köln, und den früher in Machen, jetzt in Neuf wohnenden Kaufmann Ludwig Niklaus West wegen Kautionschwinder zu je 3 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten betrieben früher in Machen unter der Firma Blaise u. Co. ein Kunstfischbureau und Inkassogeschäft, das sich aber nicht rentierte. Obwohl die beiden Inhaber mittellose waren, gründeten sie Filialen in Düren, Schwelmer und Trier. Da eine Zeitungsanzeige suchte sie für ihr Zweiggeschäft in Trier eine Persönlichkeit, die einfache Buchführung verstände und 2000 Mk. Kautionskaution stellen könne; es handle sich um eine Lebensversicherung, Brauchkenntnis sei nicht erforderlich. Sie melbete sich ein Arbeiter aus Effen, der auch angenommen wurde und den Inhabern die 2000 Mk., seine ganzen Ersparnisse, aushandelte. Die Kautionskaution sollte nicht zu Spekulationszwecken verwendet, sondern bei einer Bank zinslos angelegt werden. Der Angestellte sollte 150 Mk. Monatsgehalt erhalten. Nachdem er einige Monate gearbeitet, bis dahin aber nur 75 Mk. Gehalt erhalten hatte, wurde das Trierer Zweiggeschäft ermittelt, da deren Inhaber keine Miete bezahlten. Nachdem der Angestellte vergeblich seine Kautionskaution zurückverlangt hatte, erstattete er Anzeige und nahm, aller Mittel beraubt, wieder seine alte Beschäftigung in Effen auf. Ende vorigen Jahres wurden die Schwinder schon vor der hiesigen Strafkammer zu 5 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt; die Angeklagten legten aber Berufung ein und das Reichsgericht wies die Sache wegen eines Formfehlers an die Vorinstanz zurück. Diese gelangte jetzt zu einer neuen Verurteilung, wie oben gemeldet. Außerdem haben die Verurteilten die sämtlichen Kosten zu tragen. In der Urteilsbegründung wurde die besonders niedrige Gewinnung der Angeklagten hervorgehoben, die sich nicht gekümmert hätten, einem armen Arbeiter sein sauer verdientes Geld abzunehmen.

— Schwelmer, 25. Sept. (Ueberfahren.) Ein Hüttenarbeiter, der einen Eisenbahndamm überschritt, um schneller zu seiner Wohnung zu gelangen, wurde durch einen Zug überfahren und getötet.

(Nedem, 25. Sept. (Schweres Unglück durch Unvorsichtigkeit.) Der achtzehnjährige Sohn des Jagdameisters Dimmers erschoss durch Unvorsichtigkeit seine sechzehnjährige Schwester und verletzte ein anderes Kind schwer.

(Mannheim, 25. Sept. (Mütter gebt Acht!) Ein hiesiger Postkassierer fand sein 11 Monate altes Kind tot im Bette vor. Das Bächchen hatte sich in seiner Unbedachtsamkeit selbst stranguliert. Die Schnur seines Gummilutsches war an dem Geländer der eisernen Bettstelle hängen geblieben, hatte sich um den Hals gezogen und das Kind vor auf diese Weise erstickt.

Mannheim, 26. Sept. **Interfraktionen** wurden im Arbeiterbildungsverein entdeckt. In der Kasse wurde ein Mantel von etwa 10 000 Mark festgestellt, wovon 4000 Mark auf die Sparkasse und 6000 Mark auf das Vereinsvermögen entfielen. Der Deputationsleiter, der Vereinsleiter Schneidermeister Krämer, verweigerte sein Amt seit 35 Jahren. In seinem Besitz befand sich nur noch ein Landbrief von 500 Mark und etwa 30 Mark bar.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Mannheim wurde am Montag nachmittag die Debatte über den Geschäfts- und Kassenbericht eröffnet. Scheide-Dortmund vorbereitete sich über die Lage des Ruhrreviers und meinte dabei, dadurch, daß die sozialdemokratischen Parteitagsgesandten im Reichstage bei Einbringung der russischen Interpellation nicht in genügender Zahl vertreten waren, war die Partei genötigt, eine Rede des Abg. Sine im Ruhrrevier zu verteilen, um den Mißmut der Arbeiter über das Verhalten der großen Mehrheit der Fraktion zu befähigen. Die Verteilung dieser Rede habe 12 000 Mark gekostet. (Hört, hört!) Das Ruhrrevier werde in nicht allzulanger Zeit wieder werden, wie das rote Königreich. Der Redner wandte sich zum Schluß gegen die von Berlin aus betriebene anarcho-sozialistische Agitation, die die Agitation der Genossen im Ruhrrevier ungemein erschwere. — Abg. Erhardt-Ludwigshafen wandte sich gegen die Anklagen, die Gerlach gegen die Bayern erhoben habe. Er könne den beabsichtigten Zentralisation nicht bestimmen. Ganz anders verlangten sie, daß der Parteivorstand nicht ein Amtamt sei. — Abg. Thiele-Salle a. d. Saale rügte scharf die Anwesenheit des „Borw.“ auf den Genossen Stamper. Die Sitzung des Parteitages wurde sodann geschlossen mit der Bemerkung Sine, daß die Versammlungen vom Dienstag ab im großen Hofgarten stattfinden.

Am Dienstag wurde zunächst die Prüfung der Mandate vorgenommen und darauf die Besprechung des Geschäftsberichts. Sehr bald wendet sich die Versammlung dem Literaten- und zum Teil auch dem überaus scharfen Ton an, den der Vorwärts in der schon erwähnten Affäre Vorwärts-Stamper. — Hoch-Danau bittet, daß der Parteivorstand seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem Teile des Vorwärts widme, in dem die Parteinachrichten stehen. Wie leicht man Anstoß erregen kann, beweisen die gestrigen Ausführungen des Genossen Thiele über den Artikel mit der Überschrift „Täppische Väter“. Er hat nicht die schlimmsten Ausdrücke zitiert: „Das Fälschergenie“ und „der dunkle Ehrenmann“. Solche Auseinandersetzungen sind ja sehr schmerzhaft. Die Verantwortung dafür aber ist nicht dem Vorwärts aufzubürden. Stamper hatte in der Neuen Gesellschaft einen Artikel veröffentlicht, der dem Nachweis gewidmet war, daß die Agitation gar nicht wisse, was sie schreibe, und daß sie alle Tage schreiben könne. Nun hat der Vorwärts zweifelslos nachgewiesen, daß Stamper die Bittere aus dem Vorwärts dem Sinne nach gefälscht hat. (Bewegung und Unruhe), teilweise in höchst unglücklicher Weise. (Sturme: Oh!) Das schärfste Wort, das noch nicht scharf genug, um eine solche Unehrlichkeit und Unwissenlosigkeit zu brandmarken. (Großer Beifall und Unruhe.) Stamper Artikel erschien in einem Blatt, das nicht der Kontrolle der Partei unterliegt. Heinrich Braun, sein Redakteur, teilt seinen Lesern mit, der Vorwärts habe gegen den Stamper Artikel nur leere Ausreden und törichte Schmähereien vorbringen können. Das ist eine schamlose Täuschung der Parteigenossen. Die zwei Parteigenossen Friedrich Stamper und Heinrich Braun haben somit durch Fälschungen wider besseres Wissen persönliche Stänkereien in den Mannheimer Parteitag hineingetragen und gehören nicht mehr in die Partei. (Große Bewegung.) — Dr. Albert-München: In Bezug auf die Verteilung des Vorwärts bin ich ganz anderer Meinung als mein Vorgesetzter. Solange jemand ein Genosse ist, solange ihm nicht von der Parteiführung die Parteigehörigkeit abgesprochen worden ist, sind seine Beziehungen wie „dunkler Ehrenmann“ unter keinen Umständen gebrochen. Ebenso muß mißbilligt werden, daß in der Parteiführung Parteigenossen der Ehrenartikel „Genosse“ abgebrochen wird. — Der nächste Redner ist der vorhin angegriffene Herausgeber der Neuen Gesellschaft, der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Heinrich Braun-Berlin: Der Ton, welcher heute dem Parteitag geltend gemacht wird, ist derselbe, der dem Parteivorstand der Presse gegenüber als ungemessen gerügt worden ist. (Laute Ohnrufe.) — Präsident Singer (unterbrechend): Ich bitte, es dem Bureau zu überlassen, zu entscheiden, welcher Ton passend ist oder nicht. (Lbh. Beifall.) — Braun (fortsetzend): Ich überlasse es dem Parteitag, sich selbst ein Urteil zu bilden. Der Ton, den Genosse Sine vorhin gegen Stamper und mich ausgesprochen hat, ist angemessener war. (Gelächter und Sehr gut!) Ich habe gesagt, daß der Vorwärts „schamlose Fälschung“ berechnete gewesen sei. Es sind keine Abschreiben nur zwei unwesentliche Worte weggefallen. Es ist äußerst verwerflich, wenn das Parteivorstand, das der Partei die Direktive geben soll, selbst völlig keine Direktive ist. Das war zu beweisen und ist bewiesen worden durch Sine. (Widerpruch.) Wir haben uns stets bemüht, nicht zu kämpfen. (Laute Lachen.) Für die Knechtungen des Sine ich nicht einmal ein Wort der Verachtung übrig. (Beifall, Widerspruch.) — Vorwärtsredakteur Ströbel: Der ganze Stamper Artikel ist auf bewusste Fälschung angelegt. Die Neue Gesellschaft hat die Vorwärtsredakteure schwache Köpfe u. d. h. genannt. Wir haben das ignoriert, weil wir wußten, woher es kam. (Unruhe.) Wir wollen gern einen guten Ton pflegen, der die Gegenseite macht das unmöglich.

Der nächste Redner ist der Schriftsteller Friedrich Stamper, der nicht Delegierter ist, dem aber auf Vorschlag Singers das Wort erteilt wird: Ich erkenne gern an, daß der Ton des Vorwärts gegen mich berechtigt wäre, wenn ich bewußt gefälscht hätte. Aber das ist nicht der Fall. Ich habe von jeher mit einer gewissen Leidenschaft die Wahlrechtsbewegung propagiert und habe unerschrocken geschrieben, wir müßten die Partei vorwärts und zum Teil auch den Mittel treiben. Dafür nahm mich Parteieigenen Rede nur am Schopf und nannte mich einen verworrenen Kopf. Ich nahm ich mir die Vorwärts Hände vor und entdeckte, daß der Vorwärts auch geschwänzt hatte. Und weil der Vorwärts schwänzte, mußte Lebebour, ich schwänzte. (Heiterkeit.) Ich heiße nicht August, aber mir kann doch auch einmal eine Laus über die Leber kommen. Meine Beweise für die Fälschung des Vorwärts sind nicht widerlegt worden.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde mit sehr geringer Mehrheit angenommen. Parteisekretär Paatzsch erklärt im Schlußwort: Das Schlußgericht halte ich nicht für einen glücklichen Ausweg. Wenn Stamper jetzt in einer unangenehmen Lage so mag er sie ruhig auslösen. — Damit schloß die Parteitagssitzung.

Vermischtes.

— **Die letzten Einwohner des Deutschen Reiches.** Die in Breslau gefallenen Worte von den Schwarzsehern, die sich ein besseres Land suchen sollen, gibt dem „N. Wiener Journal“ Anlaß, ein Zukunftsbild auszumalen. So meldet ihm sein Berliner Korrespondent im August 1907: Der Kaiser erhob gestern während des Hofdiners sein Glas und sprach einen flammenden Toast auf das Wohl Kaiser Wilhelms II. Er schloß mit den Worten: „Der Starke ist am mächtigsten allein!“ Nach diesen Worten leerte er sein Glas und verabschiedete seine Umgebung. Seine Majestät und der Korrespondent Ihres Blattes sind nunmehr die einzigen Bewohner des Deutschen Reiches, nachdem natürlich die zuletzt noch zurückgebliebenen Brandenburger Jungen Deutschland verlassen haben. Nachschrift: Es lebt noch ein dritter Mann in Deutschland, der den Kaiser trotz des so nachdrücklich kundgegebenen Wunsches nicht allein gelassen hat: Seine Excellenz der Landwirtschaftsminister Pöbbeck. Er äußerte sich soeben Ihrem Korrespondenten gegenüber: „Wenn mein erlauchter Herr auch alle Untertanen aus dem Lande weist, mich läßt er absofort nicht gehen!“

— **Sein 70. Lebensjahr** beendete Montag der Regierungspräsident a. D., Wirkl. Geh. Rat v. Tiedemann, Mitglied des Reichstags. Vom Fürsten Bismarck als geschickter und zuverlässiger Mitarbeiter hochgeschätzt, gehörte Tiedemann mehrere Jahre der Reichskanzlei an, war dann von 1881 bis 1899 Regierungspräsident in Bromberg, seitdem lebt er im Ruhestand. Dem Reichstage gehört er seit 1898 als freiconservativer Vertreter des Wahlkreises Bromberg an, dem Abgeordnetenhaus hat er seit 1873 bis 1903 angehört.

— **Nach einer Meldung** aus Manila sollte das Kanonenboot „Helena“ mit 175 Mann gesunken sein. Das Marineministerium erhielt aber ein Kabeltelegramm von dem Kommandeur des Kreuzers „Galveston“ aus Schanghai, wonach das Kanonenboot „Helena“ glücklich in Schanghai angekommen ist.

— **Erwürgt** hat der Grubenarbeiter Korz in Peterwiltz i. Schl. die Frau eines Grubenarbeiters Stollarz. Nach der Tat beraubte der Mörder die Tote. Er wurde festgenommen.

— **Der Massenmörder Dietrich** geisteskrank. Wie aus Dresden berichtet wird, haben die Ärzte den neunfachen Mörder Dietrich für geisteskrank befunden. Er wird schon in den nächsten Tagen in die Irrenanstalt des Zuchthauses zu Waldheim übergeführt werden.

— **Ein Unfall** ist der dänischen Prinzessin Waldemar zugefallen. Als sie Montag nachmittag von ihrem Palais in Kopenhagen nach Schloß Bernstorff fuhr, stolperte das Pferd und die Prinzessin wurde aus dem Wagen geschleudert. Sie erlitt mehrere Verletzungen, die jedoch anscheinend nur leichter Natur sind. Die Prinzessin wurde sofort zu ihrem Palais zurückgeführt.

— **Die Negerhege in den Vereinigten Staaten.** In Atlanta wurden 20 Polizisten an der Reichsgränze der Stadt überfallen, vermutlich durch flüchtende Neger. Der Universitätssekretär und ein Polizeioffizier wurden getötet, 4 Polizeibeamte verwundet, 6 Schwarze wurden ergriffen, hiervon 2 erst, nachdem sie auf der Flucht von dem Volkshaufen halbtot geschlagen waren.

In der Vorstadt Brownville sind zwei Neger getötet und 257 verhaftet worden. Am Morgen wurden zwei in äußeren Stadtteilen durch die Polizei getötet. Die berittene Garde des Gouverneurs und die reitende Polizei sind begierig, den Tod des ermordeten Polizeioffiziers zu rächen. Die Neger sind in großen Schrecken versetzt.

— **Eine furchtbare Feuersbrunst** hat das der Ortschaft Popanowitz, Kreis Rosenberg, gegenüberliegende russische Städtchen Arzypce vernichtet. 144 Wohnhäuser und 158 Wirtschaftsgebäude mit Mobiliar, Wirtschaftsgeräten und Futtermitteln sind niedergebrannt. Nur ein Viertel der Stadt ist stehen geblieben. 2200 Personen sind obdachlos geworden, und kampieren zum Teil unter freiem Himmel. Die Ursache des Feuers ist nicht ermittelt. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen.

— **Eine schwere Schiffskatastrophe** hat sich in Indien ereignet. Ein Telegramm des „Reuterischen Bureau“ befragt darüber: Ein mit 200 Eingeborenen, meist Frauen und Kindern, besetztes Schiff lief auf dem Indus voll und ganz mit allen an Bord befindlichen Personen.

Bei der Katastrophe sind, wie ein Londoner Telegramm noch meldet, über 160 Personen ertrunken. Nur etwa 30 wurden gerettet. Das Fahrzeug war in einen Strudel geraten. Die Dorfbewohner leisteten den Ertrinkenden keinerlei Hilfe, und der Khan des dort gelegenen Fleckens soll deshalb vor Gericht gestellt werden.

— **Der Barmer Hofpianosortefabrikant.** Nach Sohn wurde auf der III. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung für ihren nach Entwurf der Professoren Behrens und Kreis angefertigten Prunk-Fügel vom König Georg die „Sächsische Staatsmedaille“ verliehen, als einzige höchste Auszeichnung in der ganzen Pianobranchen.

— **Chloroform-Butetts.** Unter dem stolzen königlichen Namen „Fürst Ischilindro von Montenegro“ bewegte sich ein hochgelegener geldediger Herr in der feinen Gesellschaft von Paris. Sein sehr angenehmes Aeußere verführte selten, auf reiche Engländerinnen und Amerikanerinnen Eindruck zu machen, denen er besonders seine Pulbungen darbrachte. Der Angebeteten seines Herzens überreichte der epotische Fürst stets ein wunderschönes Blumenbutett, das die entzückte Dame nur ihrer Nase nähern durfte, um sogleich von einer leichten Ohnmacht befallen zu werden. Der galante Liebhaber war dann augenblicklich in ängstlicher Bestürzung um die Dame beschäftigt und brachte sie auf ihr Zimmer. Stets bemerkte die Dame dann, daß sie irgend ein kostbares Schmuckstück, ein Armband, ein Kollier, eine Brosche verloren hatte, und trotz allen Suchens waren die Sachen nie wieder zu finden. Am Dienstagnachmittag führte Prinz Ischilindro wieder einmal seinen beliebten Trick aus. Es war in dem Musikzimmer eines eleganten Pariser Hotels, wo er während eines kleinen Klavierkonzertes einer amerikanischen Dame einen Strauß von Alpenveilchen überreichte. Nach wenigen Augenblicken küßte die Dame den unbezwinglichen Wunsch, einzuschlafen, und mußte sich nach ihrem Zimmer begeben. Der „Prinz“ folgte ihr und wurde dabei ertappt, wie er ihr ein Diamantarmband

stahl. Er wurde nun sogleich verhaftet, und es stellte sich heraus, daß das Butett mit einem starken Markstiftum getränkt war, und daß sich viele Schmuckstücke in seinem Gepäck vorfinden.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Gesellschaft (Wolffs Bureau); H. Hirsch & Co. Telegraphisches Bureau; Z. Privattelegraphen.)

H Berlin, 26. Sept. Der 31-jährige Mel Gersdorf aus Hagenfeld tötete sich mit einem Rasiermesser. Er stand im Verdacht, ein 17-jähriges Dienstmädchen in einen Teich gestochen zu haben, um sich der Alimentationspflicht zu entziehen und ein anderes Dienstmädchen zur Leistung eines falschen Eides veranlaßt zu haben.

Das Urteil im Breslauer Krawallprozess.

H Breslau, 26. September. Heute Morgen 1/2 2 Uhr fällt der Gerichtshof im Krawall-Prozess das Urteil. Als erwiesen wurde angenommen: Vergehen gegen § 159 der Gew.-Ordn., Beleidigung, Widerstand, Nötigung und Anfreizung zum Aufruhr. Verurteilt wurden: 2 Personen zu je 6 Monaten, 1 zu 5, 4 zu je 3, 9 zu je 2 und 5 zu 1 Monat Gefängnis, während weitere 4 zu kleineren Gefängnis bezw. Geldstrafen verurteilt wurden. 7 Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen 2 wird nochmals neu verhandelt.

H München, 26. Sept. Auf die Ergreifung der Münzräuber sind 1000 Mark Belohnung und 5 Prozent der wiedererlangten Gelder ausgesetzt.

H Petersburg, 26. Sept. Der zwischen Jimand, Ussalu und Uscint-Anna verkehrende Schnellmotorzug ist infolge Explosion des Benzinmotors völlig abgebrannt. Die Passagiere konnten sich retten, nur 2 wurden verletzt.

H New-York, 26. Sept. Da die Friedensverhandlungen auf Kuba anscheinend doch erfolglos verlaufen, wird die amerikanische Marineinfanterie um 1500 Mann verstärkt. Die Truppen sollen sofort ausgeschifft werden, sobald in Kuba nach Ende der Woche ein Landungstorp von über 7000 Mann zur Verfügung steht.

— (Der neue Präsident des Reichsmilitärgerichts.) An Stelle des Generals der Kav. v. Massow ist der Kommandierende General des XI. Armeekorps General der Inf. Wilhelm Linde zum Präsidenten des Reichsmilitärgerichts ernannt worden. General Linde war erst



vor wenig Jahren als Nachfolger des Generals v. Wittich nach Kassel an die Spitze des XI. Korps berufen worden und die Kasselaner sehen ihn ungern scheiden. Geboren 1848, absolvierte er zunächst das Gymnasium, um sich dann dem militärischen Berufe zu widmen. Er machte die Kriege von 1866 und 1870/71 mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz. Er kam dann in den großen Generalstab, dem er abwechselnd mit den Stäben der Truppen bis 1885 angehörte, wo er als Kompagniechef beim 91. Infanterieregiment wieder in den Frontdienst eintrat. In den nächsten 15 Jahren avancierte er zum Regiments- und Brigadeführer und fungierte dann bis zu seiner Ernennung zum Kommandierenden General als Kommandeur der vierten Division.

— **Eine schwere Auschuldigung** gegen die deutsche Postverwaltung hat der deutsch-hannoversche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Hohenberg in Hannover bei einer Fete zu Ehren des Geburtstages des Herzogs von Cumberland erhoben. Herr von Hohenberg sagte in seiner Rede unter anderem:

„Ja, wir leben in einer wichtigen, bedeutungsvollen Zeit, in einer Zeit, die sogar die lebhafteste Regierde der deutschen Reichspost erregt hat! Haben wir doch allen Grund, anzunehmen, daß die deutsche Reichspost sehr neugierig in manche Briefe hineinsieht, die von Hannover nach Braunschweig gehen. Allerdings — so meinte der Redner weiter — können wir uns ja nur darüber freuen, wenn derartige Briefe maßgebender wichtiger Persönlichkeiten beschlagnahmt werden, da dieselben ja weiter nichts beweisen können, als daß die so viel geschmähten „Welschen“ die besten Deutschen sind und nicht nur einseitig das Wohl des angestammten Herrscherhauses, sondern des gesamten deutschen Vaterlandes im Auge haben.“

Verantw. Redakteur Hr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Bekanntmachung.

Nachdem nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 die ortsanwesende Zivilbevölkerung der Stadt Kamen auf mehr als 10000 Einwohner nämlich 10429 ermittelt ist, treten von jetzt ab für die Verwaltung diejenigen Bestimmungen in Kraft, welche für Städte von mehr als 10000 Einwohnern bestehen. Ich bringe folches hierdurch mit dem Bemerkten zur Kenntnis der Ortseingewohnten, daß namentlich bei Einlegung von Rechtsmitteln (Beschwerde, Klage) gegen polizeiliche Verfügungen usw. es im Interesse der Beteiligten liegt, sich über das einzulegende Rechtsmittel im Schlußsatz der Verfügungen zu orientieren oder im Falle des Zweifels auf den städtischen Verwaltungszimmern sich zu erkundigen.

Der Bürgermeister: J. B.: Grevel, Beigeordneter.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Kamen belegenen auf den Namen des Landwirts Heinrich Hüchtmann zu Kamen eingetragenen Grundstücke Flur 24 Nr. 220, Im Dahl, Garten, 9,43 ar groß mit 2,95 Taler Reinertrag, Flur 26 Nr. 1253/119, Kamerstraße, Hofraum mit Wohnhaus, Rottstraße Nr. 14 nebst Stallanbau, 3,12 ar groß mit 720 Mark Nutzungswert

am 11. Oktbr. 1906, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, versteigert werden.

Kamen, den 27. Juli 1906.

t858

Königliches Amtsgericht.

Total-Ausverkauf

nur bis 1. Oktober!

Zu jedem nur annehmbaren Preise werden sämtliche noch vorhandenen Waren

total ausverkauft.

Hauptsächlich:

Glas, Porzellan, Emaille und Spielwaren

werden zu Schlenderpreisen abgegeben.

Berliner Warenhaus

1055 t

Emil Loewenthal.



Jetzt ist es Zeit eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

„Jodella“

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenzfabrikate.

Alleinig. Fabrik. Apotheker Lahusen in Bremen

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die nebenstehende Figur und Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen!

Preis: Mark 2.30 und 4.60.

Frisch zu haben in Kamen:

Adler-Apotheke von C. Kocke.

Grüner & Neu's Panamaholz-Wasch-Extrakt

in Paketen und 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfiehlt

3969

Js. Kadden, Kamen.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg. Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung. Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik

MAGDEBURG-BUCKAU.

6569

Frisch!

Turnverein



Kaiserkrone

KAMEN.

Der Verein feiert sein diesjähriges

XI. Erinnerungs-Fest

verbunden mit

Verabschiedung der Rekruten und Preisturnen unter den Mitgliedern

am Sonntag dem 30. September cr. im Vereinslokale (Wwe. Starke), Westentor.

Das Konzert und Preisturnen beginnt nachm. 4 Uhr.

8 Uhr:

Verteilung der Preise.

7 Uhr:

Anfang des Fest-Balles.

Eintritt zum Konzert 50 Pfg., 1 Dame frei. Für die ganze Festlichkeit im Vorverkauf 75 Pfg., 1 Dame frei, an der Kasse 1 Mk., 1 Dame frei. 1045

Es ladet frdl. ein

Der Vorstand.

Die Musik wird ausgeführt von der Grimberger Bergkapelle unter Leitung des Herrn Röddiger.

Freudlich!

Frei!



Am Sonntag dem 30. d. Mts.

feiert der

Junggesellenklub „Fidel und Helder“

im Lokale des Herrn Bennemann sein diesjähriges

Rekruten-

Abschieds-Kränzchen

verbunden mit

Konzert, Theater u. Ball.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Freischütz“

in fünf Aufzügen, aufgeführt von 44 Personen.

Die Pausen werden ausgefüllt durch

humoristische Vorträge.

Hierzu ladet freundlichst ein

11054

Der Vorstand.

Das Festkomitee.

Grüner & Neu's

Wasch-Extrakt

in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfiehlt

1970

Wwe. Heinr. Middendorf.

Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pfg. Die Menge genügt für 10 Pfund Früchte mit Zucker. Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Waschkleider

aus Crepe, Satin, Batist reinigt aufs Sorgfältigste

Färberei Galluschke,

Waschanstalt, 1647

Kamen, Weststraße 88.

Kamen, Weststraße 88.

Kamen, Weststraße 88.

Kamen, Weststraße 88.

Kamen, Weststraße 88.

Kamen, Weststraße 88.

Kamen, Weststraße 88.

Kamen, Weststraße 88.

Steckenpferd-

Lilienmilch-

Seife

erzeugt ein zartes, rosiges und

jugendfrisches Aussehen, weiße,

samtartige Haut und reinen,

blendend schönen Teint. 1827

à St. 50 Pfg. bei: Hehr. Jacobi.

à St. 50 Pfg. bei: Hehr. Jacobi.

à St. 50 Pfg. bei: Hehr. Jacobi.

à St. 50 Pfg. bei: Hehr. Jacobi.

Theaternalerei

Fahnen und Flaggen

Reineke - Hannover.

Reineke - Hannover.

Reineke - Hannover.

Reineke - Hannover.

Der Radfahrer-Verein

„Wanderlust“ Methler

feiert

Sonntag den 30. September

sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

verbunden mit

Rekruten-Abschied.

Nachmittags 4 Uhr:

Quartal-Versammlung.

10583

Der Vorstand.

Turnverein „Eintracht“

Kamen.

Der Verein feiert am

Sonntag dem 30. ds. Mts.

im Vereinslokale (Schützenhof) sein diesjähriges

Rekruten-

Abschieds-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr

Anfang 7 Uhr.

Hierzu werden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

Kamen.

11057

Der Vorstand.

Verkauf resp.

Bermietung

Westickerheide.

Die Frau Wwe. Bahnwärter Ferd. Hauke zu Westick beabsichtigt, das vor einigen Jahren von ihrem Schwiegerohn Alex Simon erbaute 1 1/2 stöckige massive



Wohnhaus

mit Werkstätte

in der Westickerheide, worin Möbelhandlung, Schreinerei u. betrieben, Anfangs Oktober d. J. mit Hausgarten zu verkaufen oder zu vermieten. *1049

Nähere Auskunft erteilt

Kaiserau. Brüninghaus.

Das dem Bankier Karl Syd-

meier zu Herne gehörende

Wohnhaus

in der Kaiserau, worin

früher Weggereisgeschäft betrieben

worden, kann per 1. Oktober d.

J. durch mich gemietet werden.

Der günstigen Lage wegen eignet

sich das Wohnhaus auch zu je-

dem anderen Geschäft. *1048

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

Kaiserau. Brüninghaus.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu u. gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl. Hof-Flügel-

und Piano-Fabrikant.

Alleinvertrieb der Klavierspiel-

apparate Pianola und Aeriola.

Barmen

Neuerweg 40

Filialen in Köln u. Düsseldorf.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-

paratur oder Stimmung wende

man sich an die mehr als hundert-

jährige Erfahrung des durch-

vier Generationen bestehenden

Hauses

IBACH

Hypotheken-

Kapital

zu Umbeleihungen und Neu-

bauten (auch Bauvorschlüsse)

forst billigt bei hoher Ver-

leihung

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

A. Dünker in Kamen.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 116.

Donnerstag den 27. September 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Die sozialdemokratische Frauenkonferenz, über deren Beginn am Sonntagabend wir schon berichtet haben, setzte am Nachmittag ihre Beratungen fort, ohne daß die Debatte weiter bemerkenswerte Momente zeitigte. In der Sonntagssitzung wurde die Dienstbotenfrage erörtert. In der Diskussion rügte Frau Bili Braun-Berlin, daß die starke Dienstbotenbewegung in Berlin von der Partei nicht unterstützt worden sei. Hierauf sprach Frau Zetkin in mehrstündigen temperamentvollen Ausführungen zum Frauenstimmrecht unter großen Ausfällen gegen die bürgerliche Frauenbewegung. In der Diskussion ergriff Bebel das Wort und stimmte den Ausführungen der Frau Zetkin zu. Es gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme. In ihr heißt es: „Bei dem Kampf, den das deutsche Proletariat für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts führt, muß das Frauenstimmrecht gefordert und in der Agitation grundsätzlich und mit allem Nachdruck vertreten werden. Ferner verpflichtet die Resolution die Genossinnen, sich mit aller Energie an den politischen Wahlkämpfen zu beteiligen und ihnen die Massen der Arbeiterinnen als Mitstreiterinnen zuzuführen.“ Die Konferenz wurde mit einem dreistündigen Hoch auf die sozialdemokratische Frauenbewegung geschlossen.

Am Sonntag Abend wurden die Verhandlungen des Parteitagess durch eine Begrüßungsfeier eröffnet. Abg. Dreesbach begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er betonte, auch diesmal würden scharfe Worte fallen, aber auch diesmal würde der Parteitag seine Lust schafften. Dann eröffnete Abg. Bebel den Parteitag namens des Vorstandes mit einer Rede, in der er zunächst den bürgerlichen Nationalismus und dessen Führer, den Abg. Bisermann, gegen seiner Haltung in der Zoll- und Schulpolitik scharf angriff. „Wir haben wir, führt Redner fort, keinen Grund, freudig in die Zukunft zu sehen, aber Schwarzseher sind wir doch nicht. (Stürmische Heiterkeit.) Wir haben das Vertrauen zu uns und dem deutschen Volke, daß es früher oder später mit diesen schwarzen Zügen aufzuräumen wird. (Stürmischer Beifall.) Redner beschrieb dann im einzelnen die Vorgänge in der preussischen und deutschen Politik. Es sei erinnert an die Städtischen Lehrer-Erlasse und an das Verbot des Turnunterrichts durch einen Sozialdemokraten wegen mangelhafter Minderwertigkeit. (Gelächter.) Dafür hat er dann den Schwarzen Abschied bekommen. (Gelächter.) Dann sei erinnert an die Kaminkehrer, an die Steuererhebung usw. Die Kolonialskandale seien Deutschlands führende Politiker heillos kompromittiert. Wenn Fodbielski im Amt bleibt, so kann es unserer Partei nur recht sein, denn damit kompromittieren sich die regierenden Kreise nur Grund auf. (Stürm. Beifall.) Zum Schluß gedachte Bebel der Kämpfe in Rußland, die auch für die deutsche Sozialdemokratie die schärfste Sporn sein müßte, mit nie erlahmender Energie gegen die jetzigen unwürdigen Zustände in Deutschland anzukämpfen. (Vangestandenheit, minutenlanger Beifall.)

Es wurde hierauf zur Konstituierung des Parteitagess geschritten. Die Vorarbeiten wurden gewählt die Reichstagsabg. Paul Singer und Dreesbach-Mannheim. Die vom Parteivorstand vorgeschlagene Tagesordnung wurde genehmigt. Nur der Punkt „Massenstreik“ wurde an die 6. Stelle gerückt, so daß der Punkt „Massenstreik“ sofort hinter dem Geschäftsbericht an die Reihe kommt.

Die Sitzung am Montag wurde zunächst durch Begrüßungsansprachen ausgedehnt. Mit stürmischem Beifall wurde besonders der Vertreter der terroristisch-nationalen Richtung in Rußland, aufgenommen. Er sagte unter anderem: „Wir erwarten von Ihnen nicht, daß Sie unsere Taktik billigen, aber wir will sie rechtfertigen. Vor dem Kriegszustand kam es nur hinzu, daß jemand eine Waffe besaß. Heute sind Tausende bewaffnet, und wir haben die Polizei von den schädlichsten Elementen befreit. (Stürm. Beifall.) Wir haben nicht einen Waffenaufstand gegen den Terrorismus bewirkt, aber wir haben die Grundzüge für eine allgemeine Volksbewaffnung gelegt. Es wird nicht mehr lange dauern, wenn alle Arbeiter bewaffnet sind und noch weiter gehen.“ Wir haben die Soldaten zu organisieren angefangen. Ganze Regimenter stehen auf unserer Seite. (Bravo!) Sie drängen sich hervor mit offenen Meutereien und Aufständen, aber sie gehen zu uns. Wir erwarten nicht, daß die ganze Armee zu uns übergehen wird, es wird immer noch Soldaten geben, die dem Vorgehen dienen. Aber die sind so demoralisiert, daß sie leicht überwunden werden können. Auch das Landvolk ist organisiert. Das sind die Folgen des Kriegszustandes in Warschau.“ Die Abg. Singer darauf mitteilt, sprach die sozialistische Partei Polens und äußerte ihre Sympathien durch die Genossin Rosa Luxemburg aus. Singer knüpfte daran folgende Worte: „Diese Gelegenheit ergreife ich, um der Genossin Luxemburg herzlichsten Glückwunsch auszusprechen, daß sie wieder die Möglichkeit hat, für die deutsche Partei tätig zu sein, und zugleich spreche ich ihr den Dank der Partei aus für ihren Mut und ihre tapfere Haltung. Wir danken ihr für die Energie, mit der sie in den letzten Monaten versucht hat, der russischen Bewegung zu Hilfe zu kommen und für die persönlichen Opfer, die sie in der langen Haft auf sich genommen hat. Ich hoffe, daß der Genossin Rosa Luxemburg ihre Gesundheit gefastet wird, der deutschen Partei wieder ihre treuen und treuen Dienste zu leisten wie früher.“ (Lebh. Beifall.) — Hierauf erhaltete Parteisekretär Abg. Pfannkuch den Geschäftsbericht. Er ging dabei auch auf das Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften ein. In dieser Beziehung proklamierte er namens des Parteivorstandes es als Grundsatz, daß die Gewerkschaften seitens der Partei die größte Unterstützung erfahren müßten

und sollten. Die Zersplitterung der Gewerkschaften in zentral- u. lokalorganisierte sei zu beklagen. Der Parteivorstand sei einmütig der Ansicht, daß die großen wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart mit Erfolg nur durch eine einheitlich zentralisierte Gewerkschaft geführt werden könnten. (Lebh. Beifall.) Pfannkuch suchte sodann die Veröffentlichung des Protokolls über die Sitzung der Generalkommission der Gewerkschaften damit zu verteidigen, daß der Parteivorstand unter einem gewissen Zwang gehandelt habe. Nach weiterer Debatte gegen den Parteivorstand wies der Redner zurück.

Der Verlag der
„Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige

Unfall - Unterstützung

eingerrichtet, aus welcher bei Unfällen, nach Maßgabe der erlassenen Bestimmungen, die Hinterbliebenen der

Abonnenten 300 Mark

erhalten können.

Nachdem er seine Ausführungen beendet, erstattete Parteisekretär Abg. Gerisch den Massenbericht. Er klagte darüber, daß die Genossen der Parteikasse nicht genügend unterstützt, abgesehen von Berlin und Hamburg. Sachsen müßte das Doppelte, München und Nürnberg noch einmal so viel wie jetzt ganz Bayern aufbringen. Laut Programm ist nur der als Genosse anzusehen, wer in jeder Beziehung für die Partei seine Schuldigkeit tut. Die Partei sollte einmal ein Beispiel geben und Genossen, die ihre Pflicht verletzten, ausschließen. Laut Parteistatut sollen sich die Genossen selbst einschäken. Der höchste Satz beträgt 10, der niedrigste 20 Pfennig. Die bayerischen Genossen haben aber diesen Grundgedanken der Partei stark durchbrochen. — Der Vorsitzende der Zentralkommission, Raben-Dresden, berichtet darauf namens der Zentralkommission über die verschiedenen Streitigkeiten, die von dieser Kommission im vergangenen Jahre zu schlichten waren.

Zu dem Punkt Massenstreik ist von dem Abg. Bebel folgende Resolution eingebracht worden: „1. Der Parteitag bekräftigt die Beschlüsse des Genueser Parteitagess den politischen Massenstreik betreffend und empfiehlt mit besonderem Nachdruck die Beschaffung eines politischen Massenstreiks für die Gewerkschaften in Verbindung zu setzen und alle Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die Aktion mit Erfolg durchzuführen. 2. Gewerkschaftliche und politische Organisationen sind gleich notwendig für die Hebung der Arbeiterklassen. Die Gewerkschaften die die Lage der Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft heben wollen, stehen an Wichtigkeit hinter der sozialdemokratischen Partei nicht zurück, die ihrerseits nicht nur den Kampf für die Hebung der Arbeiterklassen und ihre Gleichberechtigung aller beruhenden Gesellschaftsordnung erstrebt. Dieses Ziel müssen auch die Massenbewegten Arbeiter in den Gewerkschaften erstreben. Beide Organisationen sind also in ihren Kämpfen auf gegenseitige Verständigung angewiesen. Um bei Aktionen, die beider Interessen in gleicher Weise betreffen, ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen. Die Einleitung zu einem solchen gemeinsamen Vorgehen hat diejenige Zentralleitung ergeben zu lassen, von der die Anregung ausgeht.“ Vom Abg. v. Elm und 27 Genossen ist eine Erklärung gegen die Lokalisten eingebracht worden. Sie lautet: „Der Mannheimer Parteitag erklärt, daß die Anarcho-sozialistische Vereinigung keinerlei Gemeinschaft mit der modernen Arbeiterbewegung hat und daß jede Mitarbeit von Parteigenossen in diesen Vereinen, Versammlungen und Berathungen unterlagert ist. Den anarcho-sozialistischen Vereinigungen ist daher der redaktionelle Teil der Parteipresse zu verschließen und die Redakteure haben die Pflicht, der anarcho-sozialistischen Propaganda mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.“

Russland und Japan.

In Japan ist man sehr schlecht auf die Russen zu sprechen, von denen man argwöhnt, daß sie Bestimmungen des Friedensvertrags illoyal durchkreuzen wollen. So wird aus Tokio durch das „Bureau Reuter“ gemeldet: Der Widerspruch, den die russische Presse erhebt gegen die Eröffnung des Sungari und anderer Flüsse in der Mandschurei für den internationalen Handel, wird mit Erstaunen ausgenommen, da die Schließung des Sungari den Grundfah der „offenen Tür“ tatsächlich zunichte machen würde. Der Widerspruch wird gerade jetzt als höchst inopportun betrachtet, wo Japan sich bereit zeigt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu unterhalten. Das Erstaunen der Japaner wird sich noch steigern und in leicht begreiflicher Enttäuschung übergehen, nachdem die Einzelheiten des erneuten Zwischenfalls an der Kasse von Kamischatka bekannt geworden sind, über den wir neulich kurz berichteten. Heute liegen dazu folgende Nachrichten vor:

Nachrichten aus Wladivostok bezieht sich die Meldung englischer Blätter von einem blutigen Zusammenstoß japanischer Fischer mit russischen Behörden auf Kamischatka auf Vorgänge, die sich bereits im Juli abspielten. In diesem Monat wurde nämlich Leutnant Sotnikow mit 10 Kosaken und zwei Einwohnern eines Dorfes nach der Mündung des Woronsoi-Flusses abgesandt, um die dortige Fischerei-Industrie zu überwachen. Sotnikow traf daselbst japanische Fischräuber und ließ sie festnehmen. Letztere verlangten Aufklärung und erhielten die Antwort, daß sie wegen Fischraubes verhaftet worden seien. Darauf tötete ein Japaner den Leutnant Sotnikow mit einem Dolche, seine Begleiter wurden gleichfalls niedergemacht. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Der Fischkutter „Kiteimaru“, der am 19. d. Mts. von Kamischatka nach Sakodate zurückgekehrt ist, berichtet, daß seine Leute am 15. Juli d. J., als der Kutter in den Fähr Kaicha auf Kamischatka eingelaufen war, um Brennmaterial und Wasser einzunehmen, unweit der Fährmündung auf Erdhaufen gestochen seien, die vom Regen halb weggeschwemmt waren und aus denen in Verwesung übergegangene Leichenteile hervorsahen. Bei näherer Untersuchung stellte heraus, daß hier elf Leichen von Japanern verscharrt waren, die nach den gleichfalls aufgefundenen Schiffsüberresten zu schließen, zu dem seit dem 1. Juli vernichteten Fahrzeug „Kajetsumaru“ gehörten. Blutbefleckte Kleiderreste, Schwerter und Bajonette, die ebenfalls gefunden wurden, deuteten darauf hin, daß die Leute eines gewaltsamen Todes gestorben sein mußten. Eingeborene, bei denen man Nachforschungen anstellte, bezeugten, daß die „Kajetsumaru“ bei Nacht von russischen Soldaten überfallen wurde, die die Mannschaft töteten und das Schiff durch Feuer zerstörten.

Die japanische Darstellung widerspricht demnach direkt der russischen. Da wird wohl die Diplomatie wieder Arbeit bekommen. Für Rußland ist natürlich ein solches Vorkommnis im gegenwärtigen Augenblick doppelt unangenehm.

Deutschland.

— (Dernburg beim Reichskanzler.) Der Leiter der Kolonialabteilung Wirtl. Geh. Rat Dernburg ist in Hamburg v. d. H. eingetroffen und Sonntag vormittag vom Reichskanzler zum Vortrag empfangen worden. Man darf daraus schließen, daß die „Auskehr“ in der Kolonialverwaltung im Zuge ist. — Am Tage zuvor hatte der Reichskanzler den Besuch des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd Dr. Wiegand empfangen.

— Der Führer der Braunschweiger Welfen, Graf v. d. Schulenburg, veröffentlicht in den „Braunschweiger Neuzeit. Nachr.“ eine Erklärung, in der es u. a. heißt, der Herzog von Cumberland wünsche unter Zuziehung seiner Söhne und Berater und auf Grund des in Gmunden liegenden Altematerials alsbald zur Braunschweiger Thronfolgefrage Stellung zu nehmen.

— Zur „Meteor-Angelegenheit“ veröffentlicht der „Daily Express“ eine Mitteilung der deutschen Botschaft, daß der Zwischenfall beendet sei. Es heißt darin: Wir sind überzeugt, daß der „Meteor“ den Hafen von Portsmouth infolge eines Mißverständnisses zwischen seinem Kapitän und dem königlichen Hafenmeister verlassen hat. Wir sind fest der Ansicht, daß keine Kränkung Deutschlands beabsichtigt war, und daß die Beziehungen zwischen beiden Mächten weiter die freundschaftlichsten sind. Der Kapitän des „Meteor“ verstand anscheinend nicht die ihm erteilten Befehle.

— Das 40jährige Regierungsjubiläum Georgs II. von Sachsen-Meiningen, das vor wenigen Tagen stattfand, ist von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit wenigen nichtsfagen Worten abgetan worden, während der „Deutsche Reichsanzeiger“ ebenso wenig wie beim 80. Geburtstag des Herzogs ein Wort des Glückwunsches fand. Erstaunt fragt man sich im Herzogtum Meiningen, wie dem „Berl. Tagebl.“ von dort geschrieben wird, ob diese kurz angebundene Art etwa die Strafe sein soll für die Haltung des Landesfürsten bei Gelegenheit eines kaiserlichen Besuchs, als dessen Vorbedingung die Entfernung der Gemahlin des Herzogs gefordert wurde. Bekanntlich verzichtete damals der Fürst lieber auf den Besuch des Kaisers, als auf die Gesellschaft seiner von ihm aufrichtig geliebten Gattin, der Frau von Hilburg. — Die „Hilburghäuser Dorfzeitung“, die bisweilen das Sprachrohr höherer Regierungskreise bildet, äußert sich gegenüber dem Gebahren der Hespresse ziemlich herb wie folgt: „Das Verhalten des „Reichsanzeigers“ ist empörend taktlos und nebenbei auch herzlich ungeheuer.“

Ausland.

Russland.

— In der bevorstehenden Rückkehr der Zarenfamilie sind die denkbar größten Vorsichtsmaßregeln getroffen und für Neu-Peterhof und Zarstolje neue Bestimmungen ausgearbeitet worden, um den Sicherheitsdienst zur Bewachung des Zaren, soweit es eben unter den obwaltenden Verhältnissen möglich ist, verlässlich zu gestalten. Diese vom neuen Palastkommandanten General Dedulin bereits gutgeheißenen Bestimmungen werden schon jetzt einer in jeder Beziehung strengen Probe unterworfen, wobei man alle möglichen Eventualitäten berücksichtigt. Im wesentlichen zerfällt die jetzige Bewachung des Zaren in zwei Teile: der eine trägt militärischen, der andere zivilen Charakter. Was die militärische Bewachung des Zaren betrifft, so kommt da zunächst die Hauptwache in Betracht, die unter direkter Leitung des Palastkommandanten General Dedulin steht; ferner gibt es selbständige Benachrichtigungswachen, die der Einfachheit und schnelleren Orientierung halber mit Nummern versehen sind und von welchen jede sowohl mit dem Palastkommandanten, als auch mit dem jeweiligen Führer der Hauptwache jederzeit in Verbindung treten kann. Um jedoch zwischen diesen Benachrichtigungswachen eine lebende Verbindung herzustellen und in jedem gewünschten Moment eine Verständigung oder Verbindung aller Benachrichtigungswachen zu erzielen, verkehren zwischen diesen berittene Patrouillen. Außerdem sind zahlreiche Streifwachen eingeführt worden, die stets in unmittelbarer Verbindung mit der Hauptwache stehen, und Tag und Nacht deren Anordnungen weiter geben und Kontrolldienst ausführen. Was den zivilen Bewachungsdienst betrifft, so besteht hierfür ein sehr starkes Bivouac, das sich aus einer großen Anzahl besonders zuverlässiger Geheimagenten rekrutiert, von denen eine bestimmte Kategorie nur den Innendienst, also innerhalb des betreffenden Zarenpalastes, und die andere den Außendienst versieht, der sich auf die Bezirke außerhalb des militärisch bewachten Rahmens erstreckt. Da man mit den Passierern trübe Erfahrungen gemacht hat, und somit auch die Zuverlässigkeit der Beamten selbst im inneren Hofhalt des Zaren stark angezweifelt wird, so hat General Dedulin besondere Vorschriften erlassen, die den Zugang in die Nähe der Zarenpaläste und den Verkehr mit den Hofbeamten sehr erschweren. — Ein anmutendes Bild ist es nicht, das diese Mittelungen von der Lage des Zaren entrollen. Er ist tatsächlich ein Gefangener in seinen Schloßern. Darum ist es begreiflich, wenn Kaiser Nikolaus die Erholungsfahrt in den finnischen Gewässern nach Möglichkeit ausbeutet. Dem „Svenska Telegramm Byran“ wird aus Helsingfors telegraphiert: Sonntag früh lichtete das kaiserliche Geschwader die Anker und fuhr nordwärts. Um 9 Uhr morgens kam es in Piltaspast an und ging in Piltaspast vor Anker.

— Die Nachrichten aus dem Zarenreich lauten unverändert trübselig, kein Lichtblick erhellt das schaurige Dunkel, das Reaktion und Revolution über das unglückliche Land gebreitet haben. Wenn das russische Volk wirklich so lange auf die Einführung der ihm nun wohl schon zum sechsten Mal und darüber verheißenen Reformen warten soll, bis die revolutionären Strömungen gänzlich mit Gewalt unterdrückt sind, dann können die Russen auf bessere Zeiten bis zum Sanft Nimmerleinstag harren. Die Feldkriegsgerichte haben ja schon hier und da gearbeitet, und ihr Spruch hat schon manchem Revolutionär das Leben gekostet, aber was verschlägt das bei der Unzahl von Mitgliedern der revolutionären Partei, wo für einen Gehängten oder Erschossenen immer gleich ein Duzend anderer in die Bresche zu springen bereit ist? Das verfehlte Regierungssystem sorgt von selbst dafür, daß die Umstürzler immer neue Anhänger gewinnen, und schon jetzt mißfällt der Zar, daß sich die drakonischen Urteile der Feldkriegsgerichte als ein zweckwidriges Mittel erweisen haben, um der revolutionären Bewegung den Garaus zu machen. Fast kaum ein Tag vergeht ohne irgend ein Attentat, Bombe und Revolver verrichten weiter ihr unheimliches Werk, und meist gelingt es gar nicht einmal, der Attentäter habhaft zu werden. Der Zar hält es unter solchen Umständen für das Geratenste, nach dem Grundgesetz zu handeln, „weit davon ist gut vor'm Schuß“, er bleibt lieber noch in den finnischen Gewässern auf sicherem Schiffe, als daß er sich und seine Familie zur Zielscheibe für attentatklüsternde Revolutionäre macht. Ein Telegramm aus Helsingfors vom Sonntag meldet: Die kaiserliche Familie unternahm am Donnerstag und Freitag Jagdausflüge in den Schären. Die kaiserliche Flottille liegt seit Donnerstag bei Penttilä.

— Ueber ein Millionen-Projekt weiß die „Moskauer Deutsche Zeitung“ zu melden: Das russische Verkehrsministerium habe den Bau eines Kanals beschloßen, der die Ostsee und Schwarzes Meer verbindet. Die Länge des Kanals, der von Riga über Wiens und Kiew nach Jekaterinostaw geführt werde, solle 2380 Werst betragen, der Kostenanschlag 75 Millionen Rubel.

Westfalen und Rheinland.

— Arnberg, 28. Sept. Ueber eine interessante Wilddiebsaffäre wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Angeklagt war der frühere Försterlehrling G., seinerzeit in Vellmerhausen bei Bielefeld und der Bergmann M. aus Vellmerhausen bei Bielefeld. G., ein junger, schneidiger Mann von intelligentem Aussehen und seinen Manieren, zudem ein guter Schütze, der, wie er sich rühmt, links und rechts schießen kann, hat die Wilddieberei gewerbsmäßig betrieben. Am 10. November 1904 traf er mit dem Förster Gießel im Walde zusammen, bedrohte den Förster im Falle einer Anzeige und leistete seiner Störung Widerstand. Am 4. und 5. August wurde er bei Bielefeld wiederum beim Wildern angetroffen. Wegen genannter Delikte hat er eine Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis abgebußt. Aber auch letzteres hatte seine Lust zum Jagen nicht vermindert. Am 13. Juni d. J. erappte ihn und seinen Kollegen M. der Förster Stockhausen, als er eine Felle geschossen und eben auswechselte. Zwei andere Stüd Rehwild, die ebenfalls auch von dem Angeklagten geschossen sind, fand St. einige Zeit nachher ausgetrieben und zum Transport fertig im selben Revier. Der

Angeklagte, welcher geständig ist und zugibt, in einem Zeitraum von vier Wochen 10 Stüd Rehwild erlegt zu haben, wird laut „Westf. Volksz.“ zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem werden ihm auf die Zeitdauer von drei Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Der Mitangeklagte M. wird freigesprochen.

— Essen, 24. Sept. (Einbrecherbande vor der Strafkammer.) Vor der hiesigen Strafkammer IV hatten sich Freitag eine Reihe von Personen zu verantworten, die mit Recht seit einer Reihe von Jahren als der Schrecken von Rheinland und Westfalen bezeichnet werden können. Ein Teil der Angeklagten hat bereits das höchste Strafmaß von 15 Jahren Zuchthaus erreicht, sodaß die Verhandlung gegen sie lediglich reine Formalie ist. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind im Gerichtssaale acht hiesige Polizeibeamte postiert, die in unmittelbarer Nähe der Angeklagten Aufstellung genommen haben. Auf der Anklagebank nahmen Platz: 1. der Bergmann Johann Kipura aus Gelsenkirchen, Kipura, der zurzeit der Straftaten das vollstündige Alter (18 Jahre) noch nicht erreicht hat, ist bereits schon im vorigen Jahre zu der höchst zulässigen Strafe von 10 Jahren Gefängnis verurteilt, eine höhere Strafe kann ihn daher nicht treffen; 2) der Handlanger Hermann Betgen aus Werden, bereits mit 14 Jahren und 8 Monaten Zuchthaus bestraft; 3) der Maurer Heinrich Limberg aus Mülheim-Ruhr, verurteilt gegenwärtig 6 Jahre Zuchthaus; 4) der Bergmann Wilh. Schneider aus Mülheim-Speelberg, Schneider ist ebenfalls schon mit der höchsten Strafe von 15 Jahren Zuchthaus bestraft; 5) der Bergmann Karl Kopka aus Rotthausen, R. verurteilt zurzeit 4 Jahre 6 Monate Gefängnis; 6) der Bergmann Peter Droska aus Rotthausen, er verurteilt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten; 7) der vielfach bestrafte Schiffer Wilhelm Funke aus Droick; 8. der Schiffsknecht Friedrich Lohmann aus Droick; 9) der Invalide Julius Konten aus Essen und 10) die bisher unbestrafte Dienstmagd Mathilde Köster aus Gelsenkirchen. Den Angeklagten von 1—9 wird zur Last gelegt, in den Jahren 1903, 1904 und 1905 in Rheinland und Westfalen mehr als fünfzig Einbruchdiebstähle begangen zu haben. Die Angeklagte Köster wird beschuldigt, in einem Falle den Angeklagten Kipura, Betgen und Schneider zur Begehung des Versuches des schweren Diebstahls Beihilfe geleistet zu haben. Es würde zu weit führen, jeden Diebstahl einzeln aufzuführen. Wir beschränken uns darauf, mitzuteilen, daß die Diebstahlsbande zunächst ihre Tätigkeit in Kreisel und Umgebung begann, von dort aus zog sie in den Essener Bezirk. Hier wurden namentlich die Ortschaften Schuir, Werden, Kettwig, Carnap, Altenessen, Rotthausen und Leythe heimgesucht. Im Frühjahr 1904 verlegte die Bande das Feld ihrer Tätigkeit nach Gelsenkirchen. Im Sommer und Herbst desselben Jahres haufte sie wieder im Stadtbezirk Essen. Von hier aus machte die Bande die Gegend von Elze unsicher und zog von dort nach Bochum, Heddinghausen. Schließlich wurde noch die Umgegend von Elberfeld heimgesucht und im Jahre 1905 machte die Gesellschaft die Gegend von Steele, Werden, Rotthausen und Mülser unsicher. Der Angeklagte Betgen lernte seinen Kumpanen Schneider in der Lungenheilstätte in Werden kennen. Nachdem die beiden zunächst allein auf Raubzüge ausgegangen waren, schlossen sich ihnen die Angeklagten Kipura, Kopka und Droska an und schließlich kamen noch die übrigen Angeklagten hinzu. Die Hauptrolle der Bande, und zwar Kipura, Betgen, Schneider, Kopka und Droska, hatten die Kassen genau unter sich verteilt. Schneider mußte die auszuführenden Diebstähle auskundschaften. Betgen und Kipura galten als die Stärksten und Geschäftlichsten und machten im Notfall von ihren Revolvern Gebrauch. Kopka und Droska hatten mit den Dietrichen zu arbeiten, die übrigen Angeklagten galten als Mittläufer. In mehreren Fällen, wo die Angeklagten auf frischer Tat erappt wurden, haben die Revolver eine große Rolle gespielt, und es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Schwere Körperverletzungen sind mehrfach herbeigeführt worden. Die Feststellung der Personalkarte der Angeklagten nahm fast volle 2 Stunden in Anspruch, während ihre verantwortliche Vernehmung sich bis nach 5 Uhr nachmittags hinzog. Während Schneider fast alle ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen zugibt und seine Komplizen stark belastet, legen sich die übrigen Angeklagten aufs Drogen, zum Teil sind auch sie geständig. Nach mehr als vierstündiger Beratung des Gerichtshofes wurde am Freitag gegen 12 Uhr nachts das Urteil gesprochen. Unter Einschließung sämtlicher früheren gegen die Angeklagten erkannten Strafen wurden verurteilt: 1. Kipura wegen 15 schweren Diebstähle sowie wegen eines versuchten Diebstahls zu 10 Jahren Gefängnis. 2. Betgen wegen 12 schweren Diebstähle sowie wegen Diebstahlsversuchs in vier Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht. 3. Limberg wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen, Diebstahlsversuchs in zwei Fällen und wegen Körperverletzung zu 7 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. 4. Schneider wegen Einbruchdiebstahls in 23 Fällen und wegen Diebstahlsversuchs in 3 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 14 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Bei Schneider kam strafmildernd in Betracht, daß durch ihn, und zwar freiwillig, die ganzen Diebstähle aufgedeckt sind, sowie daß er von Anfang an ein reumütiges Geständnis abgelegt hat. 5. Kopka, welcher bei Begehung der ersten Diebstähle das strafmindernde Alter noch nicht erreicht hatte, wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust sowie zur Stellung unter Polizeiaufsicht. 6. Droska wegen eines versuchten schweren Diebstahls zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. 7. Funke wegen eines schweren Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis. 8. Lohmann ebenfalls wegen eines schweren Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis. 9. Die Sache gegen den Angeklagten Konten wurde vertagt und R. aus der Untersuchungshaft entlassen. 10. Die Angeklagte Köster wurde gänzlich freigesprochen.

— Duisburg, 26. Sept. Aus Furcht vor der Züchtigung seines Vaters sprang der zwölfjährige Knabe des Arbeiters G. in die Ruhr; er wäre sicher ertrunken, wenn ihn nicht ein schwimmfähiger Arbeiter rechtzeitig herausgezogen hätte.

— Köln, 26. Sept. An Salmiakgeistvergiftung verstarb der fast gänzlich erblindete ledige Johann Hasberg aus Vinsg; die er beschäftigte sich bei militärischen Leuten mit der Bereitung häuslicher Arbeiten, so hatte er u. a. bei dem geistlichen Rektor in Vinsg bei der Wäsche geholfen und war ihm zur Stärkung ein Glas Wein verabreicht worden. Als er später allein in dem Raum war, griff er nach einer in demselben stehenden Flasche, die Salmiakgeist enthielt. Da er die Aufschrift nicht lesen konnte und annahm, Wein vor sich zu haben, trank er von dem Salmiakgeist, wobei er sich die Vergiftung zuzog.

— Bonn, 20. Sept. Ein heiteres Vorkommnis passierte nach dem „Bonner Gen.-Anz.“ Sonntag vormittag auf dem hiesigen Staatsbahnhofe. Der Zug 7 Uhr 54 Minuten nach Gießen stand zum Abfahren bereit. Eilfertig kommt noch ein biederer Bäuerlein schwer beladen herangelaufen, sieht den Zug und steigt eilends in den letzten Wagen. „Abfahren!“, der Zug setzt sich in Bewegung, ließ aber den letzten Wagen, der zur Mitfahrt nicht bestimmt und nicht angeleert war, stehen. Unser Bäuerlein glaubte an einen Irrtum, warf mit Hut, Paraplui und vollgepacktem Taschentuch, dabei immer Halt rufend. Alles wurde aber von der Lokomotive, die ins Rheinland

fuhr und daher auch Kirmesgebanten hatte, nicht beachtet und gebot sie sich weiter und überließ dem Bäuerlein einen ganzen Wagen für seine freien Verfügung. Jetzt fängt der Einsame an zu räsonnieren und schimpfte wütend über die Zustände am Bahnhof. Heftiger Schächer war die Antwort der vielen Zuschauer und begleitete ihn auch als er endlich seine Einsiedel verließ und im Gewühl der Menge verschwand.

— Frankfurt a. M., 20. Sept. (Schwindler verhaftet.) Die wurde ein gewisser Paul Eugen Kämmler in einem Hause in der Solmsstraße mit seiner Geliebten verhaftet. Er ist der vielgesuchte Schwindler, der in der letzten Zeit in Frankfurt a. M., Offenbach a. M., Hanau, Mainz, Wiesbaden, Karlsruhe und Stuttgart Vermietern und Geschäftslente um ihr Geld gebracht hat. Er mietete sich ein möbliertes Zimmer und bestellte sich dann entweder Zigarren oder Zigaretten bei großen Firmen mit der gleichzeitigen Bitte, dem Boten fünfzig bis hundert Mark Wechselgeld mitzugeben. Der Boten kam, brachte Waren und Wechselgeld ab und R. verschwand damit im Nebenzimmer, angelockt um den Schein zu holen. Der Boten wartete dann immer vergebens, denn der Schwindler hatte durch einen andern Ausgang schon längst das Weite gesucht.

— Mannheim, 25. Sept. Ein Stückchen Haut bildete in einer Verhandlung, die die Strafkammer als Berufungssitzung führte, das einzige und dabei ausschlaggebende Indizium gegen den Angeklagten. Die „Rett. Btg.“ berichtet darüber: In der Nacht zum Freitag dieses Jahres war einer Frau Gieseler in Freudenheim ein Fensterhebel eingeschlagen worden. Der Drisenbarm fand am Morgen bei der Aufnahme des Tatbestandes an einem Glasfensterhängen ein Stückchen Haut, das der Unfugstifter offenbar bei dem Einbauen der Scheibe eingeklebt hatte. Man wurde bekannt, daß der Maurer Friedrich Link, ein Jurke von 19 Jahren, in der Nacht den praktischen Arzt Dr. Köhn aufgesucht hatte, um sich einige oberflächliche Wunden an der rechten Hand verbinden zu lassen. Der Doktor brachte dem Arzt das Stückchen Haut und dieser erklärte sofort, daß das Partikelchen genau in eine Abschürfung passe, die er an rechten Daumen des nächtlichen Besuchers gefunden habe. Link leugnete zwar und behauptete, die Verletzungen seien ihm von unbekannten Burken angelagt worden, die ihn auf dem Heimwege überfallen hätten. Das Schöffengericht hielt ihn aber für vollkommen überführt und verurteilte ihn wegen Sachbeschädigung und Falschführung zu 6 Wochen Gefängnis. Er legte dagegen Berufung ein und blieb heute auf seinem entschiedenen Ableugnen stehen. Als aber Dr. Köhn ebenso bestimmt seine Angabe über die Zusammengehörigkeit der verletzten Stelle am Daumen und des Hautpartikelchens wiederholte, meinte er naiv, er wolle ja bei dem Ueberfall zu Boden und ein Glas gefallen sei. Die Berufung wurde natürlich verworfen.

Bermischtes.

— Reservisten auf der Heimreise. Einen üblen Anblick sah man nach Beendigung seiner militärischen Dienstzeit mit seinen entlassenen Kameraden vom Hauptbahnhofe in Thorm die Rückreise nach der Heimat antreten sollte. Der Zug zur Abfahrt bereit stand, schwenkte der Reservist aus dem Fenster seines Abteils heraus eine rote Fahne, indem er dabei in den Ruf ausbrach: „Es lebe die Sozialdemokratie!“ Der Zug, der sich zwischen in Bewegung gesetzt hatte, wurde sofort angehalten und der Mann festgenommen. Anstatt zu muttern, mußte er nun in Untersuchungshaft wandern. Der noch unter dem Militärrecht steht, steht er einer schweren Bestrafung wegen Betätigung sozialistischer Gesinnung entgegen.

— Hygiene im Wirtshaus. Eine nachahmenswerte Anordnung hat ein Wirt in Rhympenburg bei Mülheim getroffen; in dessen sämtlichen Wirtschaftsräumen sind Bettel angebracht, die besagen, daß Zeller, die zum Füttern von Hunden benutzt werden, in das Eigentum des Betreffenden übergehen und bezahlt werden müssen. — Dies Füttern der Hunde ist sowohl effektiv als gefährlich wegen möglicher Uebertragung von Wurmern.

Weiter-Ansichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

27. Sept.: Volkig, halb bedeckt, teils heiter, wenig Wind, kühl, strichweise Regen, Nebel.
28. Sept.: Teils heiter, teils bewölkt und bedeckt mit Regen, kühl.
29. Sept.: Wenig verändert, halb bedeckt mit Regen, teils trübe, frische Winde.

Ueberreste alter Haustierzüchtung sind in den letzten Jahrzehnten häufiger in Europa, Asien und Afrika nachgewiesen, und damit ist die Wichtigkeit der Anschauung der aristotelischen Zeit hervorgehoben worden, welcher der Mensch zunächst überhaupt keine Haustiere besaß, sondern lehnte aus dem Wildstande holt, um sie als lebendes Inventar seiner Bedürfnisse einzuvorneben. Diese geniale Annahme der aristotelischen Zeit bedurfte zweier Jahrhunderte, bevor sie zu richtiger Würdigung gelangte, denn noch im Jahre 1835 schrieb der Münchener Zoologe Andreas Wagner, daß keine der frühesten Urkunden der Völker etwas von der Tierzucht berichten. Noch damals ging man von der Ansicht aus, daß der Mensch bei der Haustiergewinnung mit einer gewissen Abstrichtheit an Werte gegangen sei. Erst die moderne Naturforschung hat mit diesem Irrtum gründlich aufgeräumt, sie wies nicht wenige Fälle nach, wo nachweisbar schon in einer sehr frühen Periode eine sehr bestimmte Rasse hervorgezogen wurde. Professor Karl Keller-Büch, eine Autorität auf diesem Gebiete, stellt in seiner Abhandlung über „Die Haustiere als menschliche Kulturwerte“ in dem Kraemerischen Prachtwerke „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preisung 60 Pf.) diese Ueberreste alter Haustierzucht, wie sie durch die moderne Forschung aufgedeckt wurden, in klarer und übersichtlicher Weise zusammen und liefert damit den überzeugenden wissenschaftlichen Beweis für die Wichtigkeit der aristotelischen Zeitanforschung. So hat beispielsweise das Bild der albanesischen Berge den Charakter des alten Palästinas fast unverändert forterhalten, in den Alpen ist das Dorfsteinstellen heute noch vorhanden, und der städtische Windhund der Pharaonenleute lebt heute noch in städtischen Meuten in Nordafrika und weissen Nil. Und das überraschende Beispiel von der Langlebigkeit einer uralten Kulturtrasse tritt uns im Langhorntier der alten Ägypter entgegen. Die moderne Zeit hätte keine Ahnung von dessen Existenz gehabt, wären nicht bildliche Dokumente bereite Zeugen seiner einstigen Heimat. Zu unserer großen Ueberraschung hat die Afrisaforschung der letzten Jahrzehnte der Nachwelt erbracht, daß jene riesenhörnigen Mäher des alten Ägypten so gut wie unverändert im zentralafrikanischen Seengebiet und in Etiopien fortleben. Diese hochinteressanten Darlegungen Professor Kellers werden in ihrer Anschaulichkeit durch eine Fülle glänzender Illustrationen unterstützt, durch die auch die vorliegenden Verzierungen 5, 6 und 7 von „Der Mensch und die Erde“ wieder den Eindruck höchster Vollendung hervorgerufen, den das bedeutungsvolle Werk bisher erzielt hat. Keller-Büchs Abhandlung schließt sich an den nicht minder wichtigen Abschnitt von Professor Paul Matschie über „Die Verbreitung der Säugetiere“, der zusammen den Lesenden jenen unvergleichlichen Genuß gewährt, der aus dem freien Schweben des Geistes über die Entwicklung der Naturgeschichte entsteht.